



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 5 (1935)

57 (4.2.1935) Montag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-266882](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-266882)

Diese Regelung Vereinbarungen über Rüstungen im allgemeinen herstellen, die im Falle Deutschlands

die Bestimmungen des Artikels V des Vertrages von Versailles,

die augenblicklich die Rüstungen und bewaffneten Streitkräfte Deutschlands beschränken, erfüllen würden. Es würde auch ein Teil der allgemeinen Regelung sein, daß Deutschland seinen Platz im Völkerbund wieder einnimmt.

Angriffe aus der Luft

Im Verlauf dieser Zusammenkünfte haben die britischen und französischen Minister unter dem Eindruck der besonderen Gefahren für den Frieden gestanden, die durch moderne Entwicklungen in der Luft geschaffen worden sind und deren Mißbrauch zu plötzlichem Luftangriff eines Landes auf das andere führen könnte.

Es wird vorgeschlagen, daß die Unterzeichner sich verpflichten, unerbittlich die Unterdrückung ihrer Luftstreitkräfte jedem unter ihnen zu gewähren, der das Opfer eines nicht herausgeforderten Luftangriffes von Seiten einer der vertragsschließenden Parteien ist.

Schutz vor plötzlichen Angriffen aus der Luft sicherzustellen. Sie haben beschlossen, Italien, Deutschland und Belgien einzuladen, mit ihnen zu erwägen, ob eine solche Konvention nicht rasch abgeschlossen werden kann.

Die Regierungen Frankreichs und des Vereinigten Königreichs erklären sich bereit, ihre Beratungen ohne Verzug wieder aufzunehmen, nachdem sie die Antworten der anderen interessierten Mächte erhalten haben.

Laval verzieht seine Rückreise

London, 3. Febr. Der französische Außenminister Laval hat seine ursprünglich auf Sonntagvormittag festgesetzte Abreise auf Montagmorgen verschoben.

„Unabhängig, real und friedlich“

Die Formel der polnischen Politik Warschau, 3. Febr. In einer Erörterung der außenpolitischen Ausführungen des polnischen Außenministers stellt „Gazeta Polska“ als sinngebende, wesentliche Formel der Außenpolitik Polens den Satz auf: „Polen ist nicht Objekt, sondern Subjekt seines Geschicks.“

Kunsthalle Mannheim Das Ergebnis zweier auswärtiger Wettbewerbe

Durch die Ausschreibung von Wettbewerben auf dem Gebiet der bildenden Kunst erhält das private Kunsthallen den stärksten Auftrieb. Denn nicht nur daß mitunter recht beträchtliche Summen als Anerkennung für die preisgekrönten Arbeiten laden, kann der ideale Gewinn eines errungenen Preises den Namen begründet, aber noch nicht öffentlich bekannter Künstler mit einem Schlag zu einem Namen machen, der allenthalben mit Achtung genannt wird.

Zweimal verhängenden Kuppel überbauten Eingangsräume des Museums auszuscheiden. Dieser Auftrag gehörte den Teilnehmern den denkbar weitesten Spielraum in Bezug auf Formgedanken (Skulptur, Ornament, Schrift) und Verfahren (Malerie, jeder Art, Relief auf Stein oder Holz, Mosaik usw.).

Zielfestlegung der Deutschen Arbeitsfront

Dr. Ley vor den Amtsleitern der DAF

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 3. Febr. Nach längerer Krankheitspause nahm der Reichsorganisationsleiter der DAF, Dr. Ley, seine Arbeit wieder auf. Im großen Sitzungssaal der Bank der Deutschen Arbeit machte er grundsätzliche Ausführungen vor den Amtsleitern und Reichsbetriebsgemeinschaftsleitern der Deutschen Arbeitsfront, die sich besonders mit dem inneren Aufbau befaßten.

Aus den Anweisungen, die der Reichsorganisationsleiter auf dieser Tagung gab, geht vor allem eine engere Abgrenzung der Aufgabengebiete hervor. Im besonderen ging er auf die Aufgaben und Ergebnisse der Rechtsberatungsstellen der DAF ein, denen es gelingen ist, in die Rechtsplege wirklichkeitsnahe Leben hineinzutragen.

Bei einem Vergleich zwischen den Verwaltungskosten der früheren Gewerkschaften und denen der Deutschen Arbeitsfront kam Dr. Ley zu dem Ergebnis, daß bei den Gewerkschaften bei einem durchschnittlichen Mitgliedsbeitrag von 3 RM 55 Prozent des Gesamteinkommens für Verwaltungskosten aufgegangen sind, während bei einem Durchschnittsbeitrag von 1,50 RM in der Deutschen Arbeitsfront nur 25 Prozent Verwaltungskosten entfielen.

Die Betriebsgemeinschaften und Berufsgruppen werden einmal das Kernstück unserer DAF sein. Wir werden uns jedoch nicht auf Nebengebiete verzeteln, sondern selbst darüber wachen, daß sie ihre Ausgaben so erledigen, wie es nötig ist. Wieder stehen wir vor einem großen Kampf, in dem wir mit einem großen Erfolg rechnen können. 70 000 Vertrauensräte sind zu wählen.

Der deutsche schaffende Mensch hat heute die Gewißheit, daß sein Geld in treuen Händen ruht, und daß seine Gemeinschaft die stärkste ist, die es gibt. Daran wird festgehalten. Klar und sicher ist der Weg. Wir werden aus Deutschland das Land mit der besten sozialen Ordnung machen. Damit wird der Führers Gebot befolgt und ihm das Vertrauen gedankt, das er uns geschenkt hat.

Die Blitzzüge der Welt

Deutschland marschiert mit an der Spitze

Paris, 3. Febr. Der unaufhaltsame Fortschritt der Technik hat sich in den letzten Jahren selbstverständlich auch auf dem Gebiet des Eisenbahnverkehrs geäußert. Es kam hier nicht nur darauf an, immer besseres und leistungsfähigeres Material herzustellen, sondern in erster Linie auch darauf, immer größere Geschwindigkeiten herauszuholen. Speziell in den Vereinigten Staaten von Nordamerika sind solche Bestrebungen in der letzten Zeit augenfällig.

Der schnellste Zug in Europa dürfte augenblicklich ganz zweifellos der

„Fliegende Hamburger“

sein, der die 266,8 Kilometer betragende Entfernung zwischen Berlin und Hamburg in der kurzen Zeit von zwei Stunden zurücklegt. An zweiter Stelle kommt dann der berühmte „Fliegende Schotte“, der eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 115 Kilometer herausholt und diese Geschwindigkeit auf der Strecke zwischen Swindon und London sogar noch auf 125 Kilometer steigert.

meter erzielt, andererseits der allen Riviera-Besuchern bekannte FD-Luzugzug der P.M. (Paris—Nyons—Mediterranée).

Jüngsten Nachrichten aus Moskau zufolge strengen sich nun auch noch die Russen an. Angeblich wird ihr „Fliegender Moskauer“ die 800 Kilometer lange Strecke zwischen Moskau und Leningrad — bald in vier Stunden bewältigen können — und zwar einschließlich der Aushaltzeit —, so daß man auf eine Durchschnittsgeschwindigkeit von über 200 Kilometer in der Stunde käme. Aber das braucht nicht so genau zu stimmen, denn die Bolschewisten sind in Bezug auf technische Dinge immer reichlich optimistisch.

274 000 Kraftfahrzeuge im Jahre 1934 gebaut

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 3. Febr. Die verschiedenen Maßnahmen der Reichsregierung zur Förderung der deutschen Kraftfahrzeugindustrie und zur Hebung des deutschen Kraftverkehrs haben in den beiden letzten Jahren zu einem Aufschwung dieses Wirtschaftszweiges geführt, der selbst die besten Hoffnungen übertraf. Nicht nur die Produktion an sich konnte in dieser kurzen Zeit um ein Vielfaches erhöht werden, auch die Absatzmärkte haben sich durchaus befriedigend gehalten.

Die Produktion an Personenkraftwagen hatte im Jahre 1928 einen Höchststand erreicht.

Dieser Höchststand ist aber im Jahre 1934 um mehr als ein Drittel überflügelt worden. Die Preise für Personenkraftwagen sind in den letzten fünf Jahren um etwa 20 Prozent zurückgegangen. Insgesamt wurden im Jahre 1934 147 330 Personenkraftwagen gebaut. Die Produktion an Lastkraftwagen betrug 25 684, bei einer Preisentwicklung von rund 10 Prozent. Dazu kommen 1641 Omnibusse, 11 587 dreirädrige Fahrzeuge, 31 758 Großkraftwagen und 85 997 Kleinkraftwagen. Bei den Kraftwagen sind die Preise um nahezu 30 Prozent gefallen. Die Gesamtproduktion der deutschen Kraftfahrzeugindustrie beziffert sich also im vergangenen Jahr auf 273 997 Fahrzeuge.

Professor Hugo Junkers gestorben

München, 3. Febr. Am seinem 76. Geburtstag ist am Sonntagmorgen Professor Hugo Junkers auf seinem Ruhezit in Ganting bei München nach längerem Leiden verstorben.

Professor Hugo Junkers, Dr.-Ing. ehrenhalber und Professor phil. h. c., wurde am 3. Februar 1859 in Rheydt als Sohn eines Weberbesizers geboren. Nach einem Studium an den Technischen Hochschulen von Charlottenburg, Karlsruhe und Aachen wirkte er von 1897 bis 1911 als ordentlicher Professor für Maschinenbau an der Technischen Hochschule in Aachen. Junkers, der im Jahre 1889 in Dessau eine Versuchsanstalt für Gasstrahlmaschinen gründete, wandte sich später vor allem dem Flugzeugbau zu und schuf im Jahre 1915 das erste Ganzmetallflugzeug der Welt mit freitragenden Tragflächen. 1929 folgte der Doppelkolbensternmotor, und im Jahre 1930 das erste Großverkehrsflugzeug G 38. Als Schöpfer und Leiter der weltberühmten Junkerswerke in Dessau, der größten deutschen Flugzeugfabrik, war Junkers einer der bahnbrechenden Forscher, die die deutsche Flugzeugindustrie zu einer der leistungsfähigsten und technisch fortgeschrittensten der Welt gemacht haben.

Das Modell des Sherlock Holmes gestorben

London, 3. Febr. Im Alter von 72 Jahren ist heute in Bromsbrove, in der Grafschaft Worcester der Mann gestorben, der dem Züchtator der Sherlock-Holmes-Geschichten, Conan Doyle, Modell stand und somit dem großen Detektiv sein Gesicht gab. Es dürfte nur wenige Menschen in der Welt geben, die noch nie in ihrem Leben ein Bild Sherlock Holmes' gesehen haben. Sein Portrait, so kann man ohne Übertreibung sagen, ist nicht weniger bekannt, als das Bild der Mona Lisa. Der Mann also, der zu diesem populären Bild Modell stand, Mister Wal Bagot, ist jetzt gestorben. Er war selbst ein berühmter Buchhändler und wurde vor vielen Jahren von seinem Bruder Edwin Bagot zum Modell erwählt, als dieser den Auftrag erhielt, die Werke Conan Doyles zu illustrieren.

Eisenbahnunglück in Frankreich Drei Verletzte

Paris, 3. Febr. Der D-Zug La Rochelle — Limoges ist in der letzten Nacht bei Verneuil entgleist. Die Lokomotive und drei Waggons schlugen um und führten die Waggons hinunter. Der Lokomotivführer, der Feizer und ein Reisender wurden leicht verletzt. Der Eisenbahnunfall ist durch Gesteinsblöcke hervorgerufen worden, die von einem Steinbruch auf die Gleise gestürzt waren.

ling, Essen, Vorstand, nicht bekannt, denn man hätte gerne in Erfahrung gebracht, warum die Wahlliche Lösung den Vorzug vor den anderen Arbeiten errungen hat. Da ist beispielsweise eine in vorherrschendem Silberton gearbeitete Mosaikarbeit von Fritz Sonntag mit dem Titel „Totentanz“, die trotz ausgezeichneter Ausführung vermutlich wegen der Stoffwahl (die allerdings in Anbetracht des Zweckes nicht gerade besonders glücklich genannt werden kann), die Gnade der Richter nicht erlangen hat. Wie aber wäre es mit der „Lebenden Herde“ (Holzrelief) von Bildhauer Rudolf Leytzen (Berlin-Dahlemersee) gewesen? Hier ist künstlerischer Witz mit starkem Formvermögen zu guter Einheit verschmolzen worden.

Der neue Anbau der Kunsthalle, der durch einen ausgiebigen Lichtfuß freundliche Helle einläßt, wird mit der Darbietung einer ähnlichen Wettbewerbsausstellung eingeweiht. Dieser Wettbewerb war von der Mosaikfirma Puhl-Bagner angeregt worden, die auch zwei Ränke des Preises listete, während das preisliche Auktionsministerium den größeren Rest befreuerte. Dieser Gesamtpreis wurde an eine ganze Reihe von Künstlern verteilt, die brauchbare und künstlerische Mosaikentwürfe

für eine Bandausschmückung in einem Haus der deutschen Arbeit lieferten. Dieser Raum der Kunsthalle enthält nun alle preisgekrönten Arbeiten. Das Preisgericht, das Prof. Dr. Lessenow führte, stellte hier wesentlich enger Bedingungen als bei der Holzwagn-Ausschreibung. So war zum Beispiel die Ausführung in Mosaik vorgeschrieben, worauf der Entwurf während Rücksicht zu nehmen hatte.

Das Ergebnis dieser Ausstellung ist am Maßstab der bereits erwähnten gemessen und unter Berücksichtigung des Umfanges, daß es sich hier um ausnahmslos preisgekrönte, bereits ausgewählte Eisenbildungen handelt, etwas weniger befriedigend. Von diesen — wie es die Bedingungen verlangten, nach Monumentalität in der kompositionellen Formgebung strebenden — Arbeiten fallen besonders die Skizze von Prof. August Habberget, Karlsruhe, und Professor S. Kampf, Berlin, auf, die je einen Preis von 800 Mark errangen. Von deutlichem Rang sind ferner die Eisenbildungen von Erich Kaack, Berlin-Dahlemersee; Rudolf Pelin jr., Hans Moczyna, Berlin-Friedrichsfelde; Helmut Dannenberg, Berlin-Charlottenburg; Erich Waske, Berlin und Fritz Schmolli.

Alles in allem: Diese Ausschreibungen arbeitsreicher Arbeiten geben Malern wie Plastikern starke Anregung und Förderung. Aber auch die Wanderung solcher preisgekrönten Arbeiten durch viele Kunsthallen und Museen vermag darüber hinaus der im jeweiligen Aufenthaltsort anwesenden Kunstwelt starke Impulse zu geben. Deshalb freuen wir uns, daß nun auch Mannheim mit einer solchen Ausstellung den Anfang gemacht hat. H. E.

Orkan zerstört

Bad Zäl (Juni.) Am die Vernau-Orkanartigen weit ins Himmliche Holzströmert. M. Zöl, die sich Teil sich ber den unter de ten sich aber nur mit dem machten sie f. Zwei der St. Konrad Ra u überigen St. nur leichtere durch den Abf vollkommen e Krankenhaus

... in Oester

Wien, 3. schweren Stür die zu schwe winen geführt. Scherzschlo Gfenerzer Ne S a w i n e n n die eine 200 M Die Bahnst wurde ver d für die B acht Tage a den Präblich- gefepert. Das von Würstge treffen in Bie Aus hier herr Stürme. E Wegs, um Sch gen und Firm

... in Sachse

Dresden, tagabend seht- artige, stellen Schneefürme anblekten. An stark Schneeb- Kraftwagenben den. Zwei A Freiberg nach sig eingele wurden Schneefrei zu machen Sonntag viele und muhten a Sturm machte freien unmög und an der L

Gambur

westhurn, der ten Lüßengebiet auch wäh Son den Kor 8 bis 10 und messen. Dure Sturmes ist d in der Nähe (Mennig) Sch fälle auf S worden. Das Hochw Sturmes etwa gen. In Euzh weise überflut

ALHAMBRA

„Der E

Bühnenreform machen. Um dats Mittel: Was bei hu prumpt mighal- übernahm, es ist hier gelang literarisch erreichte mit der Künstler ein- allerdings ein- bei bleibt. Daß der H- gsteilt, liegt d- tionellen A- sene Konfil- komik, verlag- Berwuchlung- Requisiten j- glaubten. Und trogh- man sich erst- er ebenf geit- gang 32, wenn- schaft des Pri- kann man Joga- Die durch U- schüttende U- trant diesen P- Paul H- r- z- geben a- vor; als Sieg-

Sturm über Mitteleuropa

Bemerkungen

Orkan zerstört eine Schutzhütte

Bad Tölz (Oberbayern), 3. Febr. (Hb-Funk.) Am Sonntagfrüh gegen 1 Uhr wurde die Vernau-Hütte bei Lenggring von dem orkanartigen Sturm erfasst und etwa 100 Meter weit ins Hirschbach-Tal hinabgeworfen. Die massive Holzhütte wurde dabei vollständig zertrümmert. Acht Skifahrer des Ski-Clubs Bad Tölz, die sich in der Hütte befanden und zum Teil sich bereits zur Ruhe begeben hatten, wurden unter den Trümmern begraben. Sie konnten sich aber wieder herausarbeiten. Teilweise nur mit dem Hemd bekleidet und ohne Schuhe machten sie sich auf den Weg nach Lenggring. Zwei der Skifahrer, Christoph Lemberger und Konrad Raub, sind unterwegs erfroren. Die übrigen Skifahrer, die bei dem Unglück zwar nur leichtere Verletzungen erlitten hatten, aber durch den Abstieg in unvollständiger Bekleidung vollkommen erschöpft waren, wurden in das Krankenhaus Bad Tölz eingeliefert.

... in Oesterreich

Wien, 3. Febr. Das Lawetter mit seinen schweren Stürmen hat nicht nur im Arlberggebiet zu schweren Verkehrsstörungen durch Lawinen geführt. Auch aus anderen Gebieten Oesterreichs kommen ähnliche Meldungen. Vom Gellnerer Reichenstein (Steiermark) sind zwei Lawinen niedergegangen, von denen die eine 200 Meter breit und 3 Meter hoch war. Die Bahnhöfe in der Gegend von Erzberg wurde verschüttet.

Für die Freilegung der Strecke wird man acht Tage gebrauchen. Auch die Straße über den Präbichl-Bah ist infolge Schneeverwehungen gesperrt. Das gleiche gilt für die Bezirksstraße von Würzberg nach Frein. Die Eisenbahnzüge treffen in Wien mit großen Verspätungen ein. Auch hier herrschen seit heute mittag heftige Stürme. Die gesamte Feuerwehrtätigkeit ist unterwegs, um Schäden an Dächern, Telefonleitungen und Firmenschildern zu beheben.

... in Sachsen

Dresden, 3. Febr. (Hb-Funk.) Am Samstagabend setzten in allen Teilen Sachsens orkanartige, stellenweise von Gewittern begleitete Schneestürme ein, die auch am Sonntag noch anhielten. Aus dem nahen Erzgebirge werden starke Schneeverwehungen gemeldet, die für den Kraftwagenverkehr ein großes Hindernis bilden. Drei Autobuslinien von Dresden und Freiberg nach dem Erzgebirge sind vorläufig eingestellt worden. An mehreren Orten wurden Schneepflüge eingesetzt, um die Straßen frei zu machen. Im Ost-Erzgebirge blieben am Sonntag viele Kraftwagen im Schnee stecken und mußten ausgeschleift werden. Der eilige Sturm machte zeitweise jeden Aufenthalt im Freien unmöglich.

und an der Wasserhante

Hamburg, 3. Febr. Der schwere Nordweststurm, der den ganzen Samstag im gesamten Küstengebiet der Nord- und Ostsee tobte, hielt auch während der Nacht zum Sonntag an. Von den Nordseeküsten wurden Windstärken 8 bis 10 und in Bänen sogar Windstärke 12 gemessen. Durch das Wüten des orkanartigen Sturmes ist die See tief aufgewühlt, so daß die in der Nähe der Küste befindlichen Schiffe schwerlich Schutzhäfen angelaufen haben. Unfälle auf See sind bisher nicht gemeldet worden.

Das Hochwasser der Elbe ist infolge des Sturmes etwa zwei Meter über Normal gestiegen. In Cuxhaven wurde die Hafenstraße teilweise überflutet.

In Hamburg und Umgegend hat der Sturm mancherlei Gebäudeschaden verursacht. Dachziegel, Klebefenster und alles, was sonst an den Häusern nicht fest nagelt war, wurde heruntergerissen. Bäume wurden entwurzelt und starke Äste geknickt. Die Feuerwehr mußte wiederholt eingreifen, um Schäden auszubessern und drohende Gefahren zu beseitigen. Im Hafengebiet hat man alle Vorbereitungen getroffen, um dem erhöhten Wasserstand zu begegnen.

In den ersten Vormittagsstunden des Sonntags flaute der Sturm etwas ab.

Lawinenopfer im Riesengebirge

Trautenau (Sachsen), 3. Febr. (Hb-Funk.) Der seit Samstag im Riesengebirge wütende Schneesturm hat auf böhmischer Seite eine Reihe von Opfern gefordert. Samstagabend unternahmen zwei Offiziere der tschechoslowakischen Armee einen Skiaufstieg von der Martinsbaude zur Elbsalzaude, wo sie übernachtet wollten. Sie ließen sich durch die Warnungen

des Personals der Betriebe nicht abhalten. Da sie telefonisch in der Elbsalzaude Quartier bestellt hatten und bis Mitternacht dort nicht eingetroffen waren, schickte man von beiden Bauden zugleich Rettungsexpeditionen aus, die ergebnislos waren. Darauf wurde der Rettungsdienst in Spindlermühle alarmiert, der mit der Genbarmerie den ganzen Sonntag hindurch nach den Verschollenen suchte. Man fürchtet, daß die beiden Offiziere, die als ausgezeichnete Skiläufer bekannt sind, entweder von einer Lawine erfasst wurden oder daß sie sich verirrt und abgestürzt sind.

Zur Aupa-Grund unternahmen am Samstag der Beamte der Czerninschen Grundbesitzverwaltung in Marschenborn, Renner, mit seiner Tochter und einer Prager Dame einen Spaziergang.

dabei wurden sie von einer Lawine erfasst. Renner und seine Tochter waren auf der Stelle tot, die Dame wurde in das Krankenhaus von Marschenborn gebracht; sie hat schwere innere Verletzungen erlitten.

Der Zugspitzflug 1935

(Drachtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 3. Febr. Die erste große Luftsportveranstaltung des Jahres 1935 steht schon in wenigen Tagen bevor. Am 17. Februar startet der alljährlich von der Fliegerlandesgruppe Bayern des Deutschen Luftsportverbandes veranstaltete Zugspitzflug. Bei diesem Luftrennen handelt es sich aber nicht nur ausschließlich um die Erreichung hoher Geschwindigkeiten, sondern auch die Geschicklichkeit des Piloten spielt eine besondere Rolle.

Am 17. Februar starten die zum Wettbewerb eingetrossenen Maschinen auf dem Münchener Flughafen Oberwiesfeld zum Eissee. Dort beginnt dann der eigentliche Wettbewerb um den Zugspitz-Wanderpokal über die Strecke Eissee — Zugspitzplatt — Wank — Etal — Hirschsee — Eissee. Zur Prüfung der Geschicklichkeit der Piloten werden an der Flugstrecke verschiedene Erkundungsziele angebracht, deren Erkennung dem Flieger durch Signale angerechnet werden. Zum Schluß des Rennens hat

der Pilot in einem Meldebeutel auf dem Eissee einen Zielabwurf vorzuführen. Für den national ausgeschriebenen Wettbewerb sind die Sportflugzeuge der Klassen A1 und A2 zugelassen, wobei die Bewerber Mitglieder des DVS sein müssen. Der Sieger des letztjährigen Zugspitzfluges war bekanntlich der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß auf einer DVS-Maschine.

Nach den Ausschreibungsbedingungen wird der Zugspitz-Wanderpokal im Jahre 1936 zum letztenmal ausgeflogen. Dieser Wettbewerb soll aber, wie Präsident Lörzer mittelste, international ausgetragen werden.

Die Luftsport-Saison des Jahres 1935 wird durch den Zugspitzflug einen bedeutungsvollen Auftakt erhalten. Es ist allerdings unmöglich, über seine wahrscheinlichen Ergebnisse jetzt schon Vermutungen anzustellen, da die Zahl und die Namen der teilnehmenden Piloten noch nicht bekannt sind.

Wettlauf mit dem Tod

London, 3. Febr. Um den Bruchteil einer Sekunde hätte sich in der Nähe der Station Stowmarket auf der Strecke Norwich — Ipswich ein furchtbares Eisenbahnunglück ereignet. Der einarmige Schrankenwärter, Mr. Hugh Ager, ein erfahrener Beamter, mußte zu seinem Entgehen mitansetzen, wie kurz vor dem Heranbraufen eines Eilzuges ein schwerer Lastkraftwagen die Schranken durchbrach und auf den Schienen stehen blieb, dabei war ein Kinderwagen mitgerissen worden, der auf den Schienen umkippte. Alle Leute, die den Vorfall mitansahen, bemühten sich, das Auto weiterzuschieben und achteten in ihrer Aufregung nicht auf den herannden Zug. Nur der einarmige Beamte erkannte die Situation. Er lief in das Wärterhäuschen, rief aus dem Schrank eine Signalfahne und die rote Signalfahne und lief mit äußerster Anstrengung dem Zug entgegen. Es war ein Wettrennen mit dem Tode. Denn wenn es ihm nicht gelang, den Zugführer rechtzeitig zu warnen, dann war die Katastrophe nicht mehr

zu verhindern. Der Beamte fiel zu Boden, sprang sofort wieder auf, lief leuchtend weiter. Endlich hatte er eine Kurve der Strecke erreicht, in die der Eilzug eben einbog. Der Mann hatte gerade noch Zeit, die Signalfahne auf die Schiene zu legen, als die Lokomotive auch schon wenige Zentimeter von seinem Kopf entfernt, an ihm vorbeidonnerte. Es erfolgte eine laute Detonation. Der Lokomotivführer warf den Bremshebel herum und es gelang ihm auch tatsächlich, knapp zwei Meter vor dem Lastauto den Zug zum Halten zu bringen.

Wäre der einarmige Schrankenwärter nicht mit seiner letzten Kraft bis zu der Kurve gelaufen und hätte er die Signalfahne nur wenige Meter zurück auf die Schiene gelegt, dann wäre der Lokomotivführer zu spät gewarnt worden.

Die Vorgesetzten des geistesgegenwärtigen Schrankenwärters beabsichtigen, ihm aus Anerkennung seiner Rettungstat eine namhafte Geldsumme zu überreichen.

E'n ertaunt'ches jüdi'ches Manifest Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht das Blatt der englischen Faschisten „Blackbird“ einen interessanten Auszug aus einer Erklärung, die in der in englischer Sprache erscheinenden jüdischen Zeitschrift „Weltjudentum“ erschien und von einem gewissen S. Gerald Soman unterzeichnet ist. Mr. Soman soll der Vorsitzende der jüdischen Gesellschaft und Bruderbrüder des Weltjudentums sein.

Es werden von dem englischen Blatt verschiedene bemerkenswerte Stellen aus der Erklärung angeführt, u. a. wird einleitend dazu aufgeschrieben, daß das Judentum wiederum das Judentum durchdringen müsse. Es werden 17 jüdischen Mitgliedern des englischen Parlaments Vorwürfe gemacht, daß sie verzeihen hätten, daß sie Juden seien.

Der Jude Soman pflichtet in dem Manifest der Auffassung bei, daß es keine „englischen“ Juden gebe. Er erklärt ausdrücklich, sie können keine englischen Juden sein. Wir sind eine Rasse und nur als Rasse können wir weiterbestehen. Wir können Mitglieder eines Aristokratens sein, doch hundertprozentige Engländer können wir nicht sein. Unsere Mentalität ist hebräischer Charakter, der sich von dem eines Engländers unterscheidet. Laßt uns offen erklären und behaupten, daß wir internationale Juden sind.

Das Blatt der englischen Faschisten bemerkt abschließend: Dieses Manifest beweist die Behauptung der Faschisten Englands, daß die Juden keine Engländer sein könnten und daß die jüdische Einflistung international und nicht englisch sei, vollkommen.

In Kürze

Rom. Der Dreierauschuss für die Saatzfrage tritt am Dienstag zur Ausarbeitung seines Schlussberichtes an den Völkerrundrat in Rom zusammen.

Frankfurt a. M. In der Nacht zum Sonntag wurde in der Zeit, einer der Hauptgeschäftsstraßen Frankfurts, ein dreistöckiges Gebäude, in dem sich ein großes Woll- und Textilager befand, durch ein Großfeuer vollständig vernichtet.

Berlin. In Anwesenheit der Reichsminister Göring und Dr. Goebbels und zahlreicher Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens fand am Samstagabend das Fest der Berliner Presse 1935 statt.

Saarbrücken. Die Regierungskommission hebt durch Veröffentlichung im heutigen Amtsblatt das Verbreitungsverbot für sämtliche nichtsaarländischen Zeitungen und Zeitschriften auf. Die Aufhebung tritt mit sofortiger Wirkung in Kraft.

Paris. Die französischen Behörden haben den in Aix-en-Provence bisher in Haft gehaltenen, früheren Berliner Theaterdirektor Friedrich Schickel, alias Kotler, auf freien Fuß gesetzt, obwohl die Anklageammer kürzlich einen Beschluß auf Bewilligung des deutschen Auslieferungsantrages gegen Kotler gefaßt hatte.

Lissabon. An der Tajo-Mündung stießen zwei Fischdampfer zusammen. Einer ist innerhalb 30 Sekunden untergegangen. 30 Mann der Besatzung wurden gerettet, 15 werden vermisst.

Wie wir den Film sehen

ALHAMBRA:

„Der Herr ohne Wohnung“

Bühnenerfolge können Filmleute neidisch machen. Um dem abzuhelfen, gibt es ein probiertes Mittel: man versüßt das Bühnenstück!

Was bei hundert und mehr solcher Versuche prompt mißglückt, weil man das Motiv nur übernahm, es aber nicht filmisch abwandelt, ist hier gelungen. Man hat sich hier von den literarischen Ausgangspunkten gelöst, und erreicht mit Einfug einer Schar hervorragender Künstler einen Publikumserfolg, der allerdings eine rein äußerliche Angelegenheit bleibt.

Daß der Film nur an der Oberfläche dahingleitet, liegt daran, daß man zu sehr mit konventionellen Mitteln gearbeitet hat: Schiefgehende Konflikte, verzerrte Gefühle, gemachte Romik, verlogener Hintergrund, abgehandelte Verwicklungsformel! Also alles bekannte Requisiten jenes Films, den wir überstanden glaubten.

Und trotzdem macht der Film lachen! Wenn man sich erst einmal damit abgefunden hat, daß er ebenso geistlos ist wie die Filme vom Jahrgang 32, wenn man weiter die bereitete Herrschaft des Prinzen Karneval berücksichtigt, dann kann man sogar unbeschwert mitlachen. Die durch keine noch so leeren Stellen zu erschlatternde Lieberlebensheit einiger Künstler trägt diesen Film zum Erfolg. Paul Hörbiger, Leo Slezak, Hermann Thalmig, Hanna Haaß und Adele Sandrock gehen aus diesem Film als Sieger hervor; als Sieger über die Lallheit der Idee,

aber auch als Sieger über die Lockmuskeln der Zuschauer! Man hat die erlauchte Künstlerchar in ein mehr oder weniger echtes Wiener Milieu verpflanzt, und läßt sie den „haarigen“ Unsinns ad absurdum führen.

Goffentlich sind sich diese hochwertigen Kräfte aber des Mißbrauchs ihres Könnens bewußt. Gerade bei der Sandrock werden wir nämlich Karikatur ihrer selbst untergeht, wenn sie nicht den an sie gestellten Zumutungen von Rollen endlich ein von ihr so trefflich gepoltertes „Halt!“ entgegenbringt. Immer mehr macht die Produktion aus dieser großen Menschengestalt einen Kunststrichen und vernichtet ihre Ursprünglichkeit, die lauten Widerspruch notwendig macht.

Um aber auf den Gesamteindruck des Films zurückzukommen:

Der Wille ist viel, das tatsächliche Sein aber alles!

Nachvorstellung in der Alhambra

„Madame Butterfly“

Es muß vorweg gesagt werden, daß dieser Film — trotz der Ankündigung als „Giacomo Puccinis große Oper“ — nur recht lose Beziehung zu dem Werke Puccinis hat. Die Verfilmung der Geschichte von der kleinen Madame Butterfly und die Verwendung einiger Motive aus der Oper als Begleitmusik berechtigen noch keineswegs zu einem solchen Untertitel. Trotzdem bietet natürlich die Handlung

manche Möglichkeiten für einen wirkungsvollen Film, und man kann es verstehen, daß dieses „schmerzliche Liebesdrama aus dem Fernen Osten“ die amerikanischen Verfechter in mehr als einer Beziehung zur Verfilmung gereizt haben mag. Man hat auch nicht versäumt, um das tragische Schicksal der kleinen Geisha Cho-Cho-San ergreifend zu gestalten und die fremdartige Atmosphäre japanischer Gärten und Teehäuser mit läuschernder Rehnlichkeit auf die Leinwand zu bannen.

Shirley Temple gestaltet die Rolle der unglücklichen Geisha mit ergreifender Tragik. Schlicht und mit der Ergebenheit einer echten Japanerin spielt sie diese liebende Frau, deren Schicksal sie bis zum grausamen Harakiri glaubhaft werden läßt. Neben ihr treten alle anderen Rollen, die zu einem großen Teil mit Japanern besetzt sind, mehr oder weniger in den Hintergrund. Eine Ausnahme hiervon macht höchstens das kleine Kind, das durch seine unbemerkte Lebendigkeit und Natürlichkeit einen wesentlichen Anteil am Erfolg des Filmes hat. Wenn die Butterfisch in den Schlüßzene von ihm Abschied nimmt, bleibt kein Auge trocken.

SCHAUBURG:

„Turandot“

Ein Film, der Mut aufbringt! Mut, mit uns ins Märchenland zu wandern.

Ein Film aber auch, dem leider die Kraft mangelt! Die Kraft, den beschrittenen Weg zu Ende zu gehen.

Wir betrachten ihn uns also auch zum zweitenmal mit einem lachenden und einem weinenden Auge. Dieser Stoff ist geadelt durch Gestaltungen eines Gozzi, Puccini, Schiller. Das vergißt man nicht. Nun kommt uns

„Turandot“ in eine etwas stilbrüchige Märchenposse eingekleidet.

Geist: eine reizvolle Märchenwelt ist da vor uns aufgebaut, und unsere deutschen Bühnenkünstler (seit man dem Weivort „deutsch“ die Gänsefüßchen nehmen konnte) haben alles, was sie anlassen, in lichte Höben. Aber der Berliner Dialog geht mit Chinas Märchenwelt nicht ganz wagnlos eine Ehe ein. Kein Zweifel, man lacht ausgiebig, selbst wenn die Woge — Moment mal — schon etwas Ebeltreife haben.

Lamprecht ist der verantwortliche Leiter, der mit diesem Werk wieder den Beweis erbringt, daß er was kann, und daß er saubere, subtilste Arbeit liebt und pflegt. Die Hauptgestalten werden durch Billy Fritsch, der herber und männlicher geworden ist, und durch Käthe von Nagy verkörpert. Sie sieht reizend aus und beneidet sich mit der ihr eigenen weichen Anmut. Billy Schaffers ist in der Rolle des Kaisers in seinem Element. Hier erkennt man seine starke Begabung für die Parodie. Kemp, heiter wie immer, und die kleine Inge Litz munter, doch nicht so gut wie zuletzt. Man hat sie nach ihrem Anfangserfolg zu stark in den Vordergrund rücken lassen, ohne ihr Talent ausreifen zu lassen. Heidemann, Aribert Wäcker, Leopoldine Konstantin und viele andere helfen mit, diesen Film erfolgreich zu gestalten. Das Publikum unterzieht sich außerordentlich gut, belächelt die parabolischen Stellen und würde doch lieber leben, wenn man die Märchenidee rein durchführt hätte. Aber wir wollen und sollen nicht undankbar sein und dieses Altvater als einen Vorstoß ins Neuland der Leinwand betrachten. Dabei ist es gleichgültig, daß der erste Versuch nicht gleich ein Volltreffer im Finischofen geworden ist und noch ein bißchen herumtapselt. Das Manuscript ist von Thea von Harbou, die Musik schrieb Franz Doelle. Ha.

1 MANNHEIM

Ein Sonntag der Häuslichkeit

Unersättlich gerade in einer Zeit, die sich mit Sorgen beschäftigt, die sich vornehmlich außerhalb der Familie abspielen, nachhaltige Einbrüche. Der Gegenlat tat einmal not. Das natürliche Treiben in Ehren. Aber ohne Sicherung häuslicher Grundlage kann kein reibungsvoller Verlauf stattfinden. Das ist es gut, sich nach dem sonntäglichen Morgenkaffee gemütlich zusammensetzen und einen sorgfältigen Plan zu entwerfen, was dienlich und den vorhandenen Mitteln nachgemacht ist. Was dabei nicht alles berücksichtigt ist! Da ist einmal der Inventur-Ausverkauf, der lange zurückgestellte Kaufwünsche erfüllen hilft, die Notwendigkeit persönlicher Aufwertung. Wie hatte doch vor einigen Tagen noch Kubi aufzufallen bemerkt: „Komisch, wie du in der letzten Monatswoche immer verlottert rumläufst. Was legst du keinen Wert mehr darauf, in die Mannheimer Gegend zu passen. Eine Krabbe schmeißt du, als hätten sie dir fünf Meter Darmgarn aus dem Leib gestoßen!“

Kubi hat eben keine Ahnung davon wie es ist, wenn ein verantwortungsbewusster Familienvater auf den Erben wartet. Da werden gleich drei bis vier Schubpaare mit unglaublich schiefgerichtetem Köpfele vorgewiesen, warten ebenfalls Köpfe auf die ordnende Hand des Verschönerungsrates, steht es überhaupt an allen Ecken. Schmalztopfe sind leer, die Brennvorläufe sind ärgerlich zusammengeschrumpft und was dergleichen Beilichtseiten sind. Es ist schon erforderlich, einen Sonntagsvormittag intensiver häuslicher Betrachtung vorzubehalten.

Auf die Kinder ist die Beratungsstunde eine erzieherische Wirkung aus. Sie müssen bei dieser Gelegenheit erkennen, daß auch in Wochen frohen und buntesten Rappenummels und Mastentunterbundes nicht auf

die wirtschaftliche Balance

verzichtet werden kann. Denn nicht nur Mitmachen, sondern Durchhalten lautet die Parole. Wer ihr zu entsprechen verheißt, beweist, daß er zu wirtschaften und zu leben weiß. Auch ein Narr, ein richtiger Faschingsidiot, kann ohne praktische Vernunft nicht auskommen. Das sollte sich jeder hinter's Ohr schreiben. In eine Pleite ohne Ueberlegung hineinschlittern, kann jedes Kind. Eine anständige Pleite aber bedingt an gewisse Voraussetzungen gebunden. Sie zu schaffen, das die Sonntags-Ruie die ködliche Gelegenheit.

Nach den aufgedeckten Mienen der eingestellten Plankendummer am Nachmittag zu schließen, wurde sie nach besten Kräften genutzt. Wir hoffen es wenigstens alle! Es ließe sich in der Tat keine anprechernde Faschings-Cuberjäre denken.

Die Sportler machten diesmal den Anfang mit Ball-Kurzweil. Sie wollten allem Anscheine nach beweisen, daß sie über eine gehörige Dosis Mut und Selbstvertrauen verfügen und auf ihre Durchtrainiertheit Verlaß ist. Sie zeigten den Mannheimern, daß auch ernste und zielstrebige Sportler auf dem Parkett sicher sind und sich auf Humor verstehen.

Im übrigen ging es im Herzen der Stadt „Drunter und Drüber“, gab es eine tolle Nacht-Sitzung, „Mannem schicht Kopp“, kam man aus einer Tanzunterhaltung, von einer Schlachtfestgeschichte, einem bunten Rummel in den anderen. Die Stadt war auch lange nach Mitternacht erfreulich lebendig. Zum Herger der „Verschnupften“, die unter den langen Nächten besonders heftig zu leiden haben. Natürlich bitter, die schwankenden und laßenden Gruppen nur durch die schützenden Fenster Scheiben beobachten und sich nicht an ihre Bersten heften zu können. Sie mögen sich trösten. Auch für sie kommt wieder die Stunde, wo keine heiße und klopfende Stirn, keine feuchtschimmernden Augen und Nasen am Fröhlichsein hindern. Es ist ja noch so viel Geheuer in unseren Mauern in den nächsten Tagen und Wochen, daß sie über Versäumnisse nicht klagen brauchen. Einweilen mögen sie mit ihren Grippe-Bazillen in aller Ruhe fertig werden und sich an den ausführlichen Berichten (Schadlos halten, die das „Salenkreuzbanner“

bringt und sich durch die lustigen Rappen-Geschichten in den Faschings-Vorhimmel hineinhängeln lassen.

Das große Ereignis des Sonntags war die Damen-Fremden-Sitzung des Feuerlöcher-Helfer und Helferinnen des Winterhilfswerkes ließen sich die günstige Gelegenheit nicht entgehen, die Annarschwege zum Rosengarten, die von den Lockstigen passiert werden mußten, dicht zu besetzen. Am Rosengarteneingang sah man das Publikum durchweg mit dem weißen Schildchen geschmückt. Das konnte der aufmerksame Beobachter mit Genugtuung feststellen. Wie wäre es auch möglich, sich ehrlichen Herzens einer Freude hinzugeben, ohne der Armen gedacht zu haben, die auf alles noch verzichteten müssen, was dem arbeitenden Volksgenossen erreichbar ist?

Wie die Sitzung war? Schwer, in ein paar Sätze zu zwingen. Glanzvoll, humorvoll, mit einem Wort: ein stundenlanger Faschings-Schlager, der sich wie ein roter Faden erinnerungsfrisch durch das Grau der nächsten Wochentage schlängeln wird.

Es erwies sich auch an diesem Wochenende, daß

„Humor die Sonne ist, die alles vergoldet!“

Erfah genug für den ausbleibenden Strahl, mit dem ein freundlich gesinnter Wetterhimmel die Sonntagskinder hätte beglücken sollen. hk.

Helft dem notleidenden Buchdruckgewerbe!

In einem gemeinsamen Aufruf der Badischen Industrie- und Handelskammer und der Badischen Handwerkskammer an alle Drucksachenverbraucher wird auf die derzeitige Notlage im Buchdruckgewerbe und die damit verbundene Arbeitslosigkeit in der graphischen Industrie hingewiesen. Wörtlich heißt es in dem Aufruf:

Die Arbeitslosigkeit im Buchdruckgewerbe ist sehr groß.

Wir müssen deshalb Mittel und Wege suchen, um das notleidende Buchdruckgewerbe und damit den graphischen Arbeiter wieder in Arbeit und Brot zu setzen.

Die deutsche Papierfabrik verwendet wieder deutsches Holz.

Das russische Holzdumping ist unterbunden. Das Reichswirtschaftsministerium hat alle Papierfabriken durch ein Zwangsstatell eng verbunden. Eine geringe Preiserhöhung mußte gewährt werden, um die Produktionsstätten zu erhalten. Sie muß auch von allen Drucksachenverbrauchern mit nationaler Einsicht verständigerweise zu ihrem Teil getragen werden.

Wir setzen uns hiermit für das Buchdruckgewerbe ein

und fordern alle Behörden und Drucksachenverbraucher von Industrie, Handel und Gewerbe auf,

das schwer ringende Buchdruckgewerbe mit



Die letzten Mauerreste fallen . . . (Ein Schnappschuß vom Plankendurchbruch)

allen Kräften zu unterstützen und Schlenkerpreise abzulehnen, von der Errichtung eigener Hausdruckereien abzusehen und die Selbstherstellung von Druckladen während der größten Notzeit des Buchdruckgewerbes tunlichst einzuschränken.

Der Aufruf besagt nicht zu viel. Tatsächlich hat die Tendenz, die werbefähige und geschmackvolle Drucksache durch mittels Kopiermaschinen hergestellte Abzüge zu ersetzen und sogenannte Hausdruckereien zu unterhalten, dem Buchdruckgewerbe schweren Schaden zugefügt. Zahlreiche Druckereien mußten allein dadurch Personaleinsparungen vornehmen. Im Zusammenhang damit muß aber auch einer weitverbreiteten Meinung entgegengetreten werden, wonach die Arbeitslosigkeit im Buchdruckgewerbe nur eine Folge organisatorischer Veränderungen innerhalb dieses Gewerbes sei. Soweit durch das Eingehen von Zeitungen und Zeitschriften Arbeitskräfte frei wurden, wurden diese in weitaus den meisten Fällen von den Betrieben der aufstrebenden NS-Pressen übernommen, die ihrerseits die damit übernommenen Verpflichtungen nur nachkommen können, wenn sie die weitgehende Unterstützung der Drucksachenverbraucher finden. Diese Unterstützung ist es allein, die es den genannten Betrieben ermöglicht, die vielfach überlasteten Belegschaften durchzuschleppen und ihnen Arbeit und Brot zu erhalten.

während der vier Hauptreiseabschnitte rund 127 000 Fahrkarten verkauft werden. Davon entfallen auf Ostern 43 000 Fahrkarten, denen 1933 nur 33 000 Stück gegenüberstanden. Von Pfingstmontag bis Pfingstdienstag wurden 34 000 Fahrkarten verkauft, zum Ferienbeginn 22 000 Stück und über die Weihnachtstheierstage 31 000 Stück.

Alle diese Zahlen zusammen genommen ergeben eine beachtenswerte Leistung und sind zugleich ein getreues Abbild der Leistung und der Pflichterfüllung der Beamten.

Hochbetrieb im Wintersportverkehr

Während sich über das vergangene Wochenende der allgemeine Reiseverkehr in normalen Bahnen bewegte, nahm der Wintersportverkehr einen lebhaften Aufschwung. Allerdings fiel der Oberwaid für die Wintersportler vollkommen aus, denn dort hatte bis auf die höchsten Erhebungen das Tauwetter übergegriffen, so daß keinerlei Sportmöglichkeit bestand. Aus diesem Grunde gelangten auch die drei Wintersportsonntage nach der Tronm nicht zur Ausführung. Im Schwarzwaldbahnhof war es ebenfalls sehr aus. Mit dem Samstag-Sonderzug ließen sich 300 Sportler nach dem Schwarzwald, hauptsächlich nach dem Obertal bringen und die beiden Wintersporttage am Sonntagvormittag wurden von 270 bzw. 450 Skifahrern in Anspruch genommen, die wieder das Obertal und das Obertal bedrohten. Aber auch in den ausgedehnten Schneesüden merkte man, wie sehr der Wintersport gegenwärtig Trumpf ist. Der Schnellzug Köln-Mannheim, der Mannheim um 3.57 Uhr verläßt, mußte in der Nacht zum Sonntag sogar doppelt gefahren werden und war in beiden Abteilungen vornehmlich von Skifahrern besetzt, die nach Oberhaußen wollten. 1600 Wintertouristen, auch durchweg Sportler, fuhren mit zwei „Kraft-durch-Freude“-Zügen von Düsseldorf nach Immenstadt. Auch die Fußballer besetzten mit einem Sonderzug den Bahndamm. Dieser Sonderzug kam aus Stuttgart und brachte 900 schwäbische Volksgenossen zum Fußballwettbewerb nach Mannheim.

Was alles geschehen ist

Eine unerfreuliche Auseinandersetzung gab es in der Samstagnacht, wo in einer Wirtschaft auf dem Waldhof drei Gäste in einen Wortwechsel gerieten. Nachdem die Leute in der Wirtschaft nicht einig werden konnten, setzten sie auf der Straße ihren „Reinigungs- und Reinigungs“-Stoff, der schließlich so ausartete, daß sie gegenseitig mit den Fäusten aufeinander einschlugen und sich mit den Füßen trafen. Einer der Beteiligten trug vermutlich durch Schnitt von einem Rasiermesser eine große Schnittwunde an der rechten Hand davon, und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben, von wo aus er in das Krankenhaus einbewiesen wurde. Selbstverständlich war die Polizei zur Stelle, nahm den vermeintlichen Täter mit und lieferte ihn ins Bezirksgefängnis ein.

Eine schwere Mutal trug sich in einem Hause der Amerikanerstraße zu. Dort waren am Sonntagvormittag kurz vor fünf Uhr zwei Hausbewohner in Wortwechsel geraten, in dessen Verlauf der eine ein Messer zog und es dem anderen in den Brustkorb steckte. Der Stoß war mit solcher Wucht geführt worden, daß man den Geschwunden, einen verheirateten Mann, in schwerverletztem Zustand ins Krankenhaus einwiegen mußte. Der Messerheld wurde von der Polizei in Haft genommen und in das Bezirksgefängnis überführt.

Wegen Aufstörung und grobem Unfug mußten in der Nacht zum Sonntag nicht weniger als 25 Personen zur Anzeige gelangen.

Ein Riesenumsatz des Hauptbahnhofes

Millionenzahlen für Fahrkarten und hunderttausend Züge

Von dem Umfang des Betriebes der Reichsbahn kann man sich nur ungefähr ein Bild machen, und von dem Betrieb des Mannheimer Hauptbahnhofes nehmen wir durchweg auch nur Sonntagkenntnis. Wir hören dann von einem normalen oder gesteigerten Reiseverkehr, vor allem aber von Sonderzügen, die in mehr oder weniger großer Zahl abgefertigt werden müssen. Wer ahnt aber, daß im Laufe eines Jahres im Mannheimer Hauptbahnhof allein rund 102 000 Züge zur Abfertigung gelangen und daß außer dem fahrplanmäßigen Verkehr noch 900 Sonderzüge eingeschaltet werden müssen? Im Jahre 1933 waren es insgesamt „nur“ 100 000 Zugabfertigungen und 600 Sonderzüge. Zwischen hat sich aber durch die verbesserte Wirtschaftslage auch der Verkehr gehoben und zu einer Erhöhung der Zugleistungen geführt. Von den 900 Sonderzügen des Jahres 1934 begannen oder endeten allein in Mannheim 300 Züge. Einen großen Anteil an der Zunahme der Sonderzüge hat selbstverständlich die Reichsgemeinschaft „Kraft durch Freude“, die mit ihren verbilligten Fahrten es sehr vielen Volksgenossen ermöglicht hat und auch noch weiterhin ermöglichen wird, den Mauern der Großstadt zu entfliehen. Viele Sonderzüge wurden während der Hauptreiseabschnitte gefahren, und zwar 57 Züge über die Ostertage, 74 Züge über die Pfingstfeiertage, 33 Züge bei Ferienbeginn und 96 Züge zwischen Weihnachten und Neujahr. Obgleich im Jahre 1933 über die Weihnachts- und Neujahrstage noch ein starker Wintersportverkehr dabei war, benötigte man damals nur 43 Sonderzüge!

Eine Zusammenstellung der täglich den Mannheimer Hauptbahnhof berührenden Züge ergibt, daß an einem Werktag ungefähr 300 Züge abzufertigen sind, das sind 30 mehr als im Jahre 1933. Von diesen Zügen beginnen im Hauptbahnhof 8 Schnell- und Eilzüge, 84 Personenzüge und 20 Eilgüterzüge, Viehzüge, Lieberabzüge usw. Als Endstation haben 10 Schnell- und Eilzüge, 80 Personenzüge und 16 Eilgüterzüge, Viehzüge, Lieberabzüge usw. den Hauptbahnhof Mannheim. Im Durchlauf mit einem Aufenthalt von drei bis zehn Minuten berühren den Bahnhof 34 Schnell- und Eilzüge und 13 Personenzüge. Hinzu kommt noch der Durchlauf von 18 Güterzügen zwischen Hauptgüterbahnhof und Mannheimer Rangierbahnhof und 12 Güterzügen zwischen Ludwigshafen Rangierbahnhof und Mannheimer Rangierbahnhof. In diesen Zahlen sind die reinen Sonntagzüge und die Sommerzüge nicht enthalten.

Erreichen die Zugabfertigungen im Laufe eines Jahres die Zahl hunderttausend, so geht der Fahrkartenvverkauf in die Millionen. Allein an den Schaltern des Mannheimer Hauptbahnhofes wurden im Jahre 1934 rund 1 469 000 Fahrkarten verkauft, während es 1933 nur 1 370 000 Fahrkarten waren. Also auch hier ist eine starke Zunahme festzustellen. Nicht berücksichtigt ist in diesen Zahlen der an den Schaltern des Verkehrsvereins und der Reisebüros getätigte Fahrkartenvverkauf, der nicht unerheblich ist. Besonders zu den Hauptreisezeiten und für die Festtagsfahrten werden diese Verkaufsstellen stark in Anspruch genommen. Dennoch konnten am Hauptbahnhof

Handelspolitik des neuen Deutschland

Ein Vortrag von Privat-Dozent Dr. Wendi, Heidelberg

Das Berufsgruppenamt der Deutschen Arbeitsfront hatte die Mitglieder ihrer Fachgruppen ausföhrlich in Handel und Verkehr zu einem Vortragabend eingeladen, an dem Privat-Dozent Dr. Wendi, Heidelberg, über die Handelspolitik des neuen Deutschland sprach.

Nach Erläuterungen des Begriffes und des Wesens der Handelspolitik befaßte sich der Redner ausföhrlich mit den Gedanken und Tatsachenkomplexen, die die Handelspolitik des neuen Deutschland bestimmen. In erster Linie wird diese beeinflusst und bestimmt durch die politische Idee der heimischen Volkswirtschaft, die in unserem nationalsozialistischen Staat sich klar und deutlich offenbart.

Die freie Wirtschaft hat aufgehört zu existieren; an Stelle des Primates der Wirtschaft ist das Primat der Politik getreten. Politische Entscheidungen bestimmen also Aufgaben und Aufbau der Wirtschaft. Im Gegensatz zur liberalistischen Wirtschaftsauffassung hat der Binnenmarkt den Vorrang vor der Außenwirtschaft, dem Außenhandel, der nicht Selbstzweck, vielmehr dienendes Glied der heimischen Wirtschaft ist. Sonach können auch die wirtschaftlichen Beziehungen zu anderen Volkswirtschaften im nationalsozialistischen Staat nicht Spielball individueller Willkür sein; sie sind vielmehr Herrschaftsgebiet des Staates. Diese Wirtschaftsauffassung bedingt eine grundlegende Aenderung der bisherigen handelspolitischen Methoden. Wichtig für die Gestaltung der Handelsbeziehungen ist ferner die Tatsache, daß die deutsche Wirtschaft leider in weitem Umfange auf Zufuhr aus dem Ausland angewiesen ist, da Deutschland nur über geringe Rohstoffmengen verfügt; den gegenwärtigen Verlusten der deutschen Wirtschaft, neue Rohstoffquellen zu erschließen, kommt daher eine besondere Bedeutung zu.

Auf Grund statistischer Betrachtungen stellt der Redner fest, daß es Deutschland gelungen ist, die Einfuhr der Lebensmittel und Fertigfabrikate zugunsten der Rohstoffeinfuhr aus Ueberschüssen einzuschränken. Die Sicherung der Rohstoffeinfuhr für die deutsche Industrie und damit für das Arbeitsbeschaffungsprogramm stellen die Regierung vor schwerste Aufgaben. Neben den beiden eben angeführten Faktoren haben drittens einen Einfluß auf die Gestaltung unserer handelspolitischen Beziehungen die wirtschafts- und handelspolitischen Entscheidungen des Auslandes, die nach dem Abriß durch einen verhängnisvollen inneren Widerspruch gekennzeichnet waren. Man bemühte sich, von den unterlegenen Völkern Tribute zu erpressen und weigerte sich auf der anderen Seite, Waren ins Land hineinzulassen. Diese widersprüchliche Politik führte dazu, daß die Warenpreise unter dauerndem Deflationsdruck standen. Alle bisherigen Bemühungen, die bestehenden Schwierigkeiten mit den Methoden liberalistischer Handelspolitik zu beseitigen (Londoner Wirtschaftskonferenz), schritten an dem mangelhaften inneren Ausgleich der einzelnen Volkswirtschaften. Aus dieser Situation ergibt sich klar die Erkenntnis, daß der internationale Gütertausch nur wieder hergestellt werden kann, wenn die einzelnen Volkswirtschaften innerlich gefunden und ihr Gleichgewicht gefunden haben. Die unmittelbaren handelspolitischen Folgerungen, die Deutschland ziehen mußte, betrafen den Zahlungsausgleich und die Wareneinfuhr. Die immer schwieriger werdende Devisenlage erforderte die planmäßige Ordnung des Zahlungsvorganges im Rahmen einer Devisen-

zwangswirtschaft und die Ueberwachung der Wareneinfuhr. Nachdem sich das partielle Transferratorium vom Jahre 1933 und die Maßnahmen für Ueberwachung der Einfuhr von lebenswichtigen Rohstoffen im Frühjahr 1934 als unzureichend erwiesen hatten, entschloß sich die Regierung im September 1934, im sogenannten „Neuen Plan“ die Ueberwachung auf die gesamte Wareneinfuhr auszudehnen und durch 25 Ueberwachungsstellen die gesamte Wareneinfuhr planmäßig zu ordnen. Durch diese Ueberwachungsstellen, denen zugleich die Devisenverteilung zugewiesen ist, wird nur für volkswirtschaftlich notwendige Güter Einfuhrgenehmigung erteilt.

In überaus interessanten Ausführungen behandelte dann der Redner die 3. H. bestehenden Zahlungs- und Berechnungsabkommen, die sich in zwei Typen unterscheiden, in Zahlungsabkommen (Clearingverkehr) mit baluten- und kapitalschwachen Staaten, und in Staatsverträgen mit den Großmächten.

Deutschland hat, erklärte der Redner, seinen Beitrag zur Gesundung der Weltwirtschaft dadurch geleistet, daß es beharrlich an der Gesundung der heimischen Wirtschaft arbeitet. Nur bei innerlich ausgeglichener Volkswirtschaft ist ein gesunder Verkehr mit anderen Volkswirtschaften möglich. Grundföhrliche Voraussetzung für eine wirkliche Gesundung der gesamten Weltwirtschaft ist dabei eine endliche Vereinigung des internationalen Verschuldungsstandes, die zu fordern Deutschland ein unbedingtes Recht hat.

Erst eine restlose Liquidation des Versailler Vertrages, der für die ganze Welt zur Geißel geworden ist, wird und kann wieder den Weg frei machen für einen planmäßigen internationalen Handelsverkehr, für einen geistigen und materiellen Austausch an äußeren und inneren Gütern aller Nationen.

Die von Pa. Ritter geleitete Versammlung fand mit einem freudig aufgenommenen Sieg Heil auf den Führer ihren Abschluß.

Aufruf an die Wirtschaft

Gebt der deutschen Jugend Lehrstellen

Rund 43.000 Jugendliche verlassen im kommenden Frühjahr in Baden die Schulen. Sie alle wollen Fortkämpfer werden für deutsche Wertarbeit! Ihre berufliche Ausbildung ist daher Gebot. Die meisten dieser Jugendlichen benötigen dazu eine Lehrstelle. Die bis jetzt bei den Arbeitsämtern gemeldeten Lehrstellen reichen aber noch nicht überall aus. An alle Betriebsführer und Handwerksmeister ergeht daher die dringende Bitte, weitere Lehrstellen für alle Berufe bei den Arbeitsämtern zu melden. Die Meldungen werden von den Arbeitsämtern

mündlich, fernmündlich und schriftlich zu jeder Tageszeit entgegengenommen.

- | | |
|--|---|
| Burkhardt
Präsident des Landesarbeitsamts Südwestdeutschland | Silberky
Leiter des Sozialamts der HJ, Gebiet 21 (Waden) |
| Röhler
Bädischer Finanz- und Wirtschaftsminister | Dr. Krenrup
Präsident der Bad. Industrie- u. Handelskammer |
| Räher
Präsident der Bad. Handwerkskammer | Plattner
Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront Bez. Südwestdeutschl. |

Dienst am Volk, Dienst an der Familie!

Die Ziele und Aufgaben des Reichsbundes der Kinderreichen

Im Hinblick auf die Bedeutung, die dem Reichsbund der Kinderreichen im Dritten Reich zukommt, veröffentlichen wir in zwoogelster Folge eine Reihe von Artikeln, die sich mit den Zielen und Aufgaben des Reichsbundes der Kinderreichen befassen.

L

Was ist und was will der RbR?

Der 30. Januar 1933 hat uns mit der Macht-ergreifung durch Adolf Hitler den Umbau des Staatsgebäudes und die Wiederaufrichtung des Volkes gebracht. Ein Sturmwind hat das, was morisch und faul war, hinweggefegt, um dem neuen Leben den Weg zu bereiten. Mit jugendlicher Listkraft hat die nationale Regierung Fragen angepackt, an deren Lösung die Politiker und Staatsmänner der vergangenen Jahrzehnte sich nicht herangewagt haben:

Das gilt insbesondere auch von der größten und schwersten Frage.

Erhaltung des deutschen Volkes und der deutschen Familie!

„Erste Aufgabe des Staates ist die Erhaltung der Art!“ Diesen Satz hat der Führer be-

reits vor Jahren geprägt und sich in seinem ersten Aufruf an das deutsche Volk dazu beknant: „Wir werden die Familie in den festen Schutz des Staates nehmen.“ Dieser Einstellung verdankt der völkische Staat seinen Namen; ihm ist die lebendige Substanz des Volkes Mittelpunkt alles Handelns.

Es wäre aber widersinnig, mit Willen und Verantwortung kinderreich zu sein, ohne sich rückhaltlos auf den Boden des Nationalsozialismus und damit hinter den Führer zu stellen.

Diejenige verschworene Gemeinschaft aber, die dazu berufen ist, Sturmtruppe auf dem Felde der nationalsozialistischen Bevölkerungspolitik zu sein, das ist der Reichsbund der Kinderreichen, die sogenannte bevölkerungspolitische SA. Der RbR ist also die Front der erbgelunden deutschen kinderreichen Familien, der Kampfbund der nationalsozialistischen, bevölkerungspolitischen Denken in das Volk tragen will. Er stellt den allein anerkannten Zusammenschluß erbgelunder, deutscharischer und deutschgeinnter Familien mit vier (Wit-

wen mit drei) oder mehr Kindern dar. Er ist nicht „Interessenverband“, nicht „Unterstützungsbund“ und auch nicht „Selbsthilfe-Organisation“. Der RbR ist Mitglied des Reichsausschusses für Volksgesundheitsdienst e. V. beim Reichsministerium des Innern, Mitglied der NS-Volkswohlfahrt, von der Reichsregierung und der NSDAP anerkannt, steht also unter höchstem Schutz und arbeitet zusammen mit den maßgebenden staatlichen und privaten Stellen.

Und was will der Reichsbund der Kinderreichen? Er ist die Auslese der deutscharischen, erbgelunden, also vollwertigen kinderreichen Familien. Ihre unbedingte scharf hervortretende Trennung von der erbkranken, sittlich oder sonstwie belasteten, also minderwertigen Großfamilie ist Voraussetzung für jede Lösung der Kinderreichenfrage. Der RbR kämpft für eine gesunde Einstellung des deutschen Volkes zum Kinderreichtum. Die Feindseligkeit, die sich in der Nachkriegszeit gegen den Kinderreichtum festgesetzt hat zu beseitigen, ist erstes Ziel für die Rettung der Familie. Schließlich gewährt der RbR Schutz der erbgelunden, kinderreichen Familie durch Beratung und Vertretung bei den Behörden und maßgebenden Stellen, durch Materialsammlung für die Gebegebung, Hilfsbedürftige Familien werden der NSD zugewiesen.

Die Ziele und Aufgaben des Reichsbundes der Kinderreichen sind also:

Dienst am Volk, Dienst an der Familie!

Der Schutz der kinderreichen Familie kommt auch in der neuen Steuerreform eindeutig und klar zum Ausdruck. Bereits mit einem Kinde steht dem Einkommensteuerzahler eine erhebliche Ermäßigung zu; sie steigt in wachsendem Maße. Bis zu 301 Mark ist die Familie mit fünf Kindern überhaupt einkommensteuerfrei, bei sechs und mehr Kindern fällt jede Einkommensteuer überhaupt weg. So bringt auch der Staat durch Begünstigung der kinderreichen Familie hinreichend zum Ausdruck, wie sehr ihm an einem gesunden, kinderreichen Volk gelegen ist.

Der RbR ist jedoch keine Fürsorge-Institution, wie mancherorts angenommen wird. Fürsorge als augenblickliche Hilfe ist heute noch nötig, sie bedeutet aber nicht die Lösung der Kinderreichenfrage. Von diesem Gesichtspunkt aus tritt der RbR besonders für die Hebung des Ansehens und der Rechtsstellung der Kinderreichen ein.

Kinderreichtum wird vom Standpunkt des RbR niemals gleichbedeutend mit „Hilfsbedürftig“ sein, wie vielfach noch angenommen wird. Das würde der Bedeutung der erbgelunden, kinderreichen Familie für unser Volk völlig widersprechen.

Solche Einstellung zum Allgemeinwohl des Volkes zu machen und die Familie zu retten, das ist das Ziel des RbR. Deshalb kämpft er für deutsche Sittlichkeit, für unsere Familien und Kinder und für Deutschlands Hoffnung und Zukunft.

Mannheimer Rundfunk

In dieser Woche werden von der Sendestelle Mannheim des Reichsfunkers Stuttgart nachstehende Veranstaltungen übertragen:
Montag, 4. Februar, 12-13 Uhr: Mittagskonzert; Ausführende: Philharmonisches Orchester Mannheim; Leitung: Ludwig Weder.

Donnerstag, 7. Februar, 10.45-11.45 Uhr: Klaviermusik; Ausführende: F. Scherr, Heidelberg.



Nationaltheater

Die Neuinszenierung von Schillers „Don Carlos“

Solange ein Mensch in einem höheren Sinne jung ist — und die Jugend die hier gemeint ist, hat mit Jahren nichts zu tun — solange hat ihm Schiller etwas zu sagen. Es ist nicht weniger als die Auseinandersetzung über die philosophische Idee der Freiheit, die uns in „Don Carlos“ gegenübertritt, in die Form des Dramas gegossen. Zum ersten Male nimmt Schiller mit „Don Carlos“ den Bestimmten Wortworts auf, zum erstenmal und doch — mit welcher Weisheit! Das alles überschwängliche Pathos der früheren Dramen — etwa der „Räuber“ oder der „Luise Millerin“ — ist durch diesen Zwang des Vermaßes gemildert, sozusagen ästhetischer geworden, ohne jedoch irgendwie an Wucht und innerer Kraft einzubüßen.

In das Zeitalter der furchtbaren spanischen Inquisition hinein läßt Schiller eine Schall wie den Marquis Posa ragen. Das verschärft den Gegensatz zwischen Zwang und Freiheit ins Ungemeinere. Marquis Posa, der nichts anderes als Schillersche Worte spricht, dessen Identifizierung mit dem Dichter selbst ein Leichtes ist, ist ein glühender Idealist, Vertreter einer höheren Auffassung von Menschewürde, als sie an den Höfen je erdört wurde. Dieser tapfere Walfahrer meint im Grunde nichts anderes als Friedrich der Große mit seinem berühmten Ausspruch über die Duldung, aber es ist die Freiheit der Persönlichkeit, die innere Freiheit der vollen Persönlichkeit, die an höchstes gebundene Freiheitsgefühl des Individuums, die sich wohl am besten mit dem Hinweis auf Kant's Imperativ bezeichnen läßt. Schiller, der Feuergeist an der Schwelle des 19. Jahrhunderts, vermaß die Realitäten des Lebens in seinem idealistischen Gedankenflug und übersah die Gefahren, die man herausbeschwor, als man das Kind „Menschheit“ mit dem Feuer „Freiheit“ spielen ließ. Hätte Schiller die Entwicklung des 19. Jahrhunderts, an dessen Anfang er stand,

voraussehen können, die Entwicklung, die meist dem Skrupellosen, seltener aber dem Tüchtigen freie Bahn ließ, sein „Don Carlos“ wäre ein anderer geworden!

So sehen wir „Don Carlos“ heute und wir erleben immer wieder mit starker Anteilnahme die Schicksale der Personen, die Schiller stets die Idee unterordnet, wenn auch manches an dem Handlungsfortgang des Dramas nicht folgerichtig genug erscheint — etwa der ziemlich unmotivierten Tod des Marquis u. a. — aber wir genießen mit höchstem Entzücken den Schluß der Verse, mit heller Begeisterung den dichterischen Schwung der Sprache, den Gedankenreichtum der Dialoge, allen voran die grandiose Aussprache Philipp-Posa! Die Charakterzeichnung der Personen des „Don Carlos“ zeigt den 37jährigen Dichter auf der vollen Höhe seines Schaffens. Von Marquis Posa, dem eigentlichen Helden des Stückes, abgesehen, der erst im Verlauf der Entstehung des Dramas zu dem Menschheitsidealen wurde, als den wir ihn kennen, ist der König ein zu erstaunlicher Prägung vervollkommener Charakter. Jeder Joll ein König, mit all seinen Mächten und Stärken und jeder Joll zugleich ein Mensch mit all seinen Nöten und Schwächen. Während der Titelheld im Zusammenhang betrachtet, keine sehr ausgeglichene scharf gezeichnete Figur ist, kann aber die Gestalt der unglücklichen Königin und neben ihr noch die Fürstin Eboli in dieser Hinsicht dem König getrost zur Seite gestellt werden. Von starker Wirkung endlich ist das Erscheinen des Großinquisitors, die Verfertigung des Prinzips, das die Idee der Posa'schen Menschheitsbeglückung untergehen läßt. Diesen herrlichen Gestalten gegenüber hat die mangelhafte Begründung von Posa's Tod (Posa kann zwar sterben, weil er in Carlos den Volkstreue seines Testamentes vermuten darf, er muß es aber nicht!) lediglich episodenhaftes Gewicht.

Ur-Carlos, den Schiller im ersten Entwurf niedergelegt hatte, würde zu seiner Ausführung fünf volle Stunden benötigen. Aber auch die um über 2000 Verse gekürzte letzte Fassung des Dramas leidet gegenüber der Knappheit der beiden vorangegangenen Stücke noch an mancher Länge, an Stellen, die lediglich die Aufmerksamkeit beladen, ohne im Ubrigen des Geschehens und ohne notwendig zu sein. In richtiger Erkenntnis besen bei man in der Neuinszenierung des Nationaltheaters den dramaturgischen Fortschritt gebrauch und so offensichtlich übergehende Auftritte, wie etwa derjenige zwischen dem König und seinem besiegten Admiral, nicht zu freieren geßgert.

Intendant Brandenburg ließ in seiner Inszenierung das Pendel des Schiller'schen Pathos voll ausschlagen, und zeichnete ein glänzendes Bild spanischer Hofetikette und überlich — von dem stürmisch-unüberlegten Titelbeiden abgesehen — der schauspielerischen Kunst im engeren Sinne, der nur durch Mimik unterstützten Dichtersprache — das Notwendige auszudrücken. So war alles äußerlich gemessen, zurückhaltend, selbst Posa, der große Himmelsstürmer, wirkte mehr durch Sprache als durch Bewegung. Ueber den Bühnenbildern Hans Blante lag in ästhetischer Abwägung der Moberdust bößlicher Kabale. In dieser Richtung ging auch die Begorung des Dunkel- und der Dämmerung. Auch auf offen Bühnenbrunn war um der Idee willen verzichtet worden und so blieb die Dichtung im Vordergrund. Die beiden ersten Akte wirkten indessen etwas zu statisch in ihrer bildlichen Partisymmetrie.

Von den Darstellern lob man zum ersten Male wieder seit längerer Zeit Fritz Schmedel in einer größeren Rolle. Dieser dankbaren Aufgabe, in welchem dem „Prinzen von Homburg“ verwandt, gab dieser Schauspieler ein reiches Maß an jugendlichem Ueberfluthung mit. Das Uebermaß an Liebes- und Freundschaftsbedürfnis des in verhängnisvolle Auffälle verfallenden Prinzen, seine von Hoffnung zu Verzweiflung getriebene Zuneigung zu seiner Erzieherin zeichnete der Künstler mit harten scharfen Strichen.

Daneben gibt Willy Birgel den König Philipp mit einer Virtuosität, die erstaunlich

ist. Dieser Philipp, nach außen hin ein elterner Autofahrer, ist in Wahrheit ein erbaumungswürdiger armer Mensch, den sein eigener Argwohn gegen Familie und Freunde um alle Lebensfreude betrügt. Ein von Eiferjuchts-Leiden beherrschter Herrscher, der sich in aller Herrlichkeit vor dem Inquisitor in den Staub demütigen muß. Diese Partie ist neben Franz Moor eine der großen Rollen Diegels geworden.

Karl Vogt der als Gast den Marquis spielt, erzielt in der Beschränkung auf das gesprochene Wort eine außerordentliche Wirkung, obwohl er kaum die äußersten Stützpunkte der Stimme zur Anwendung bringt. Leuchtenden Auges und Angesichts schleudert er dem König seine Wahrheiten entgegen. Schwingendes Miterleben löst aus ihm und überträgt sich auf die Zuhörer. Das Haus folgt der Hauptzene (König-Marquis) mit atemloser Spannung, da beide Spieler ihr Köpfer geben.

Daneben kommen die Vertreterinnen der Frauenrollen zu blässeren Wirkungen. Leonore Vogt ist eine begabte Darstellerin und spielt mit merklicher Hingebung. Diese anerkanntswerte Aufopferung vermag freilich nicht ganz den immerhin merkbaren Mangel an mimischen Variationen auszugleichen, so daß ein deutlicher Rest übrig bleibt. Zu wenig Königin, zu sehr junger Mädchen!

Friedrich Willers als Fürstin Eboli setzt ihre beträchtliche Können zur Verfertigung des hoffnungslos liebenden Mädchens ein, das in der Verzweiflung der Abgewiesenen, in der Wut auf die glücklichere Nebenbuhlerin vor Intrigen nicht zurückschreckt, die auch den Geliebten ins Analstürzen müssen. Die Leistung der Glühkerin ist gut, wenn auch im letzten nicht glänzend genug, um mitreißend zu sein.

Die routinisierten Hölische, voll dunkler Pläne gegen den Prinzen, dessen Herrschaftsantritt ihr Ende bedeutete, werden von Hans Finohr (Herzog Alba) und Hans Simhäuser (Domingo) mit all ihren verworrenen Mitteln gezeichnet. Karl Marx gibt sehr eindrucksvoll den allmächtigen Großinquisitor Rino de Suebara, Lene Biankenfeld die Herzogin

deck des 1934/35

annhelms!

sind nach Ab- und dürfen angenommen

Gutscheine bis der Kreisamt- schiffahrt, L. 5, 6, tauschen. Hat der Robben- auf Ausschub- eine sonstige

meinde

n Wende“ der Vorge- sind am „Harmonie“ Stelle des ur- ers, Professor Kridsland verbin- Reuter (Re- 11“.

Wai

nds 8 Uhr, im de für die Ab- folgende die- : Jungwilt, Abtadt, Deu- of, Reichsho- eiligen sich die

nds 8 Uhr, im de für die Zo- rten Ortsrup- n. An beiden Frauen und und sich frei

Nach der Lindenhof ist närrisch

Wenn alles närrisch ist, darf selbstverständlich auch der Lindenhof nicht fehlen...

Wir sind die Garbe vom Lindenhof, Marschieren froh und schneidig...

Ja, die Lindenhofgarde Erkreut groß und klein, Drum ist jeder von uns stolz...

Abends beim Tanz stellen wir unseren Mann, Ja, das haben die Mädchen so gerne...

MW „Frohinn“ hält Rückschau. Der Männergesangsverein „Frohinn“ e. V. Mannheim...

von Olivarez, Karl Hartmann den Prinz von Parma, Friedrich Holzlin den Larma...

Mit diesem „Carlos“ hat unsere Schillerbühne angefangen, daß sie ihren Namen zu Recht trägt...

Jaro Prohaska als Sachs in Wagners „Meisterfinger“



Hans Finohr, Irmgard Wiskers und Hans Simshäuser in Schillers „Don Carlos“.

„Mannem schieht Kopp“

Eine Nachsichtigung der „Fröhlich Pfalz“

Ein wahrhaft köhnes Motto: „Mannem schieht Kopp“, — man möchte sagen ein zu köhnes Motto für eine etwas bunt zusammengepackte Angelegenheit...

Das Universum, der Tator des nächtlichen Geschehens war sehr ansprechend mit den Farben der „Fröhlich Pfalz“ dekoriert...

Und dann kam gleich eine Köhne des Abends, bzw. der Nacht, — Eine Köhne, die ebenso wichtige, wie neugierige Anlagerin, die in ihren „Lobliedern auf die Frau“ härmische Heiterkeit ausstrahlte...

Anschließend dann — ja und das ist nun so eine Geschichte, — anschließend so eine amerikanische Filmmontage über die Leinwand...

verständlich, Herrschaften! Diese, an den Haaren herbeigezogene derbe Komik ging verdammt auf die Nerven — weniger auf die Lachmuskeln...

Das schöne Köhnenfoto des Herrn Steinkamp aus „La travolta“, meisterlich wiedergegeben, hätte man sich lieber in den Konzertsaal gewünscht...

Eine närrische, aber sehr nette närrische Angelegenheit war dann aber wieder der Gepäckschlepper (Franz Lorch), wie auch Frau Minna Schwebler in der Bütte ganz ansprechend und humorvoll zu ersahle.

„Mareello“ (Max Werner) gab zündende Proben seines Könnens und seine „Kommit ohne Worte“ wurde beifällig beifällig, genau so wie auch Herr Steinkamp als Verhöhnungsgelehrter berechtigte Heiterkeit erreichte.

Zwei reizende Tänze des He-Ernst-Balletts leiteten über zu dem ebenso reizenden wie humorvollen Theaterstück „Liselotte von der Pfalz“ — Ein netter Abschied des bunten, etwas unterbunten närrischen Programms.

Wie bereits zu Anfang erwähnt, — im großen ganzen eine gelungene Nachsichtigung — und außerdem ist Faschingszeit!

Im Reiche des lustigen Prinzen!

Der erste große Maskenball im Rosengarten — VfR feiert Fasching

Unsere Sportler vom VfR haben also dieses Jahr den Anfang gemacht — und — man muß schon sagen, sie haben das fröhliche Spiel, das man diesmal auf dem blaugelblichen Parkett des Rosengartens, im Reiche des lustigen Prinzen austrug...

Die erste Halbzeit war zwar beauerlicher-weise etwas schwach, aus Mangel an Masse, was aber jener kleinen, entzündenden Skizzenreihe, die mit raumgreifenden Schritten auf ihren originellen Kollisions den Saal durchstieß, sehr zusetzte kam.

Konnte also — wie gesagt — in den ersten Spielphasen über „drangvoll fürchterliche Enge“ nicht geklagt werden, so tat das doch der allgemeinen guten Stimmung absolut keinen Abbruch.

Der ebenso reich, wie geschmackvoll dekorierte Saal, die beiden ausgezeichneten, schneidigen Tanzkapellen: SS-Motorbande 29 und Kapelle Teeger jun. — sorgten für den stimmungsvollen, beiteren Rahmen.

Ein ganz besonderes Ruhmesblatt verdienen aber zweifellos unsere reizenden, spring- und lebendigen „Mannem Bobbe“ — die, ein festes Liedchen auf den Lippen — Feuer in den so schlagstarken Herzen und Elektrizität in den Beinen — in buntem, farbenfrohem Wirbel dahinstolzen — freudewedend, auftritten, begeistert.

Und dann kam es doch so, wie es unter solch glücklichen Voraussetzungen kommen mußte. Der Verein ließ zur Hofmusik auf, die Kombinationsmaschine des Humors kam auf Touren, der Saal füllte sich immer mehr und nach Mitternacht konnte Prinz Karneval über einer be-

trächtlich gewachsenen Gemeinde sein närrisches Szepter schwingen. Eine hübsch eingestrichelte Grotte-Vor-Scene, — ein Großkampf im aufgestellten Ring, wobei man den Akteuren die Augen zuband, erregte begeisterte Heiterkeit, umso mehr, als der Unparteiliche dabei ganz heldtätig vermittelte wurde.

Im Vierteller schunzte man insynthetisch, oberhalb bei zärtlicher Umarmung in wonnereifen der Zweisamkeit in einer verächtlichen Gasse.

Dann kam der große Augenblick, der besonders unsere Damenwelt immer wieder von neuem fasziniert: — Die

Maskenparade. Wenn auch im allgemeinen keine außerordentlich originellen Maskenformen zu sehen waren, — geschmackvoll und phantasievoll sind und bleiben unsere Mannem Wäbels immer geliebt.

Im Anschluß noch der Schiedspruch, den das hohe Preisgericht, — ohne Protest — fällte: Damen-Masken: 1. Preis Stilianerin, 2. Preis Gänsefelle, 3. Preis (geteilt) Bena, Jancerin und Scherländerin.

Herren-Masken: 1. Preis Sportler aus Afrika, 2. Preis Raimweller Narr (alte, edle Narrentracht), 3. Preis (geteilt) Europameister und Raimweller Narr.

Gruppen-Masken: Rein erster Preis: 2. Preis Schwarzer Jäger Johanna, 3. Preis (geteilt) Apachenpaar und Baber, Paar. Bis in die späten Morgenstunden ging der frohe Maskenball! Der Kustat war befruchtend, aber jetzt, wo wir einmal Blut gerodert haben, warten wir lieber auf die kommenden, großen Ereignisse!

Hoch lebe Prinz Karneval!

Der Schützenball lebt wieder auf

In der Vergangenheit war mit vielen anderen Bräuchen auch der Mannheimer Schützenball verschwunden, der in früheren Jahren immerhin eine größere Bedeutung besaß...

Für die Unterhaltung der Gäste in dem mit den Vereinsfarben ausgeschmückten Silberaal des Palastr-Hotels war besond. gesorgt worden, denn man beschränkte sich bei dem Ball nicht nur auf Tanz, sondern bot auch zwischen den Tänzen ein buntes Programm, das durch Meister Arivan vom „Wintergarten“ Berlin angeleitet und vermittelt wurde...

Zehn Jahre Kanu-Sport-Club Nedarau

Trotz des stürmenden Regens, der am Samstagabend so manchen vom Besuch einer Veranstaltung abgehalten haben mag, hatten sich die Mitglieder und Freunde des Kanu-Sport-Clubs Nedarau zur 10. Gründungsfestfeier recht zahlreich eingefunden...

An die zahlreichen Glückwünsche, die dem Verein durch die Vertreter der Sportverbände und befreundeten Vereine überbracht wurden, schloß sich eine Ehrung der verdientesten Mitglieder, denen die Ehrennadel des Vereins überreicht wurde.

Im anschließenden unterhaltenden Teil sorgte vor allem Paul Streckfuß als humorvoller Anführer für eine lustige Stimmung unter den Zuhörern. Solofantastin Ottilie Wehbelich zeigte zwei reizende Epizentänze und einen mit großem Beifall aufgenommenen Kuffertanz...

Rundfunk-Programm für Montag, 4. Februar

- Reichslieder Stuttgart: 6.10 Choral, 6.15 Ohmnoth, 6.30 Frühmorgens, Wetterbericht, 7.00 Konzert, 8.35 Frauenfunk, 17.00 Nachrichten, 10.15 Die Schwäbische Alb, 10.45 Werte v. Schumann, 11.00 Lieber von Karl Hehle, 11.15 Rundfunkkonzert, 11.45 Bormerfunk, 12.00 Mittagskonzert, 13.00 Nachrichten, 13.15 Konzert, 15.30 Mit Volksmusikforcher auf den Whistippen, 16.00 Unterhaltungsmusik, 18.00 Lagerfeuer, Eine Liedfolge, 18.30 Unterhaltungskonzert, 20.00 Nachrichten, 20.10 Nachrichten und Lieder, Musikalische Tier-Illustrationen, 21.15 Beschwörung der Weisen, 22.00 Nachrichten, Wetter- und Sportbericht, 24.00 und 1.00 Konfessionen.



Die Sp...

in Mannheim, in Berlin, in Hamburg, in Magdeburg, in Würzburg

Eintracht Fr...

Sportfr. Saal, Vor. Reunth, Normatia W...

Stuttgarter G...

SB Götting

SB Sandhan...

SB Wiesloch, SpB Eberh...

SB OS Ludw...

SB Lampert, SB Fronem, SB 1914 Opp...

SB Mannheim...

ZuSB Wuppel, SB 62 Weim...

Jahn Redara...

SB Lindenb, Volkspartei, SpB 07, SB Friedrich...

Sp...

Viele Sportler durch die Unge...

Deut...

Der Fä...

Wie ein La...

richt, das ber... let am vorle... Berliner V... benerb mit de... persönlich... handen Lau... Halle am Kai... prächtigen S... den, sie war i... und mußte po... Hauptweibwe... Deutschland, d... freudig blieb... ger den Franz...

Unter den R... der Länder be... der Deutsc... zum Kampf v... einem Jagdli... Sprünge war... Rauer und e... Rüd, Gatter u... here Schwierig... tende Oger ode... vier Pferde d... Besten gewer... zweimal zu er...

Schon der...

brachte Deu... rung wurde i... Schimmelstute... Schlickum f... feuerte, eine... deren Weiterde... erdielt an der... auf der bleib... Brandt im S... Gatter, was... ron“ unter G... Rauer. Die d... und „Caltagne... so daß Deutsc...

Neckarau holt einen Punkt aus der Residenz

KFV — VfL Neckarau 2:2 (1:0)

eine hundertprozentige Seligenheit zum Ehren- tor, doch Würger verschiebt den Straßstoß. Weiterhin kombinieren die Württemberger im Feld sehr schön.

Reichlich Pech haben sie aber dabei. So landet in der 2. Minute ein hoher scharfer Schuß im Winkel der Torpfosten. Der Ball hätte gerade so gut auch ins Netz gehen können. Jeder Erfolg bleibt ihnen versagt. Dagegen ist Baden noch einmal erfolgreich. Eine Minute vor Schluß kommt ein weiter Pech des nach Rechts- ausen gelangenen Füllins an Müller, dieser gibt den Ball zu Langenbein, der zu Günterroth flucht, Günterroth gibt vorbildlich zu Pennig, der diese wunderbare Kombination mit unhalt- barem Schuß erfolgreich abschließt. Baden hat sich mit einem unerwartet hohen Sieg die wei- tere Teilnahme an dem Wettbewerb um den Bundespokal gesichert.

Brandenburg — Weffalen 4:3 n. V. (1:0, 3:3)

Auf dem Berliner Preußen-Platz feierte am Sonntag vor 15 000 Zuschauern der Gau Brandenburg mit einem 4:3 in der ver- längerten Spielzeit einen schönen Sieg über seinen Vorkampfgegner Weffalen. Von den Gästen, deren Mannschaft sich aus Spielern von Schalke 04 und VfL Düren zusammen- setzte, hatte man im allgemeinen mehr erwar- tet. Die Weffalen blieben im großen und ganzen wirklich meisterliche Leistungen schuldi- gen. Die Berliner waren weit kampfstärker, frischer und lebendiger und hätten schon innerhalb der regulären Spielzeit gewinnen müssen. Bei einer 3:0-Führung wurden jedoch die Weffal- hauptstädter etwas leichtsinnig und um ein Haar wäre ihnen der totschick geglaubte Sieg noch entglitten.

Beide Mannschaften spielten in den zuletzt gemeldeten Aufstellungen. Die Berliner gingen in der 10. Minute durch den Linksaußen Berner in Front. Nach Wiederbeginn er- höhte Schulz auf 2:0 und Eißholz war in der 25. Minute der Schütze des dritten Tors. Brandenburg spielte dann verhalten und büßte in kürzester Zeit den ganzen Vor- sprung ein. Auerich schoß Urban ein, dann war Klaus Timpert in der 40. Minute er- folgreich und den nächsten Weffalen-Angriff schloß Pörtgen mit einem dritten Tor ab.

In der Verlängerung hatten die Weff- alen mehr vom Spiel, aber ihre Aufschüben saßen, als Timpert 11 des Feldes ver- wies und auch Pörtgen wegen Ver- letzung hinaus mußte. Es waren noch zehn Minuten bis zum endgültigen Schluß zu spie- len, als dem Berliner Berner nach guter Vorarbeit von Ballenda der entscheidende vierte Treffer gelang. — Schiedsrichter war Trümpler (Hamburg).

Mitte — Niedersachsen 2:0 (1:0)

Die Mitteldeutschen lieferten auf dem Krieger-Platz in Magdeburg vor 8000 Zuschauern ein recht gutes Spiel, das sie verdient ge- wannen. Der stärkste Mannschaftsteil war wie- der die Abwehr. Der Sturm spielte gut zusam- men. Bei den Gästen war ebenfalls die Ab- wehr sehr stark; vom Sturm hätte man mehr erwartet.

In der ersten Hälfte kam der mitteldeutsche Sturm nicht so recht zur Geltung, aber trotzdem gelang in der 25. Minute der Führungstreffer durch den Halbsinken Staudinger (Mühl- hausen). Der mitteldeutsche Sieg wurde erst sieben Minuten vor Schluß endgültig sicher- gestellt, als der Niedersachsen-Verteidiger Radtke im Strafraum Hand machte und der Magde- burger Verteidiger Richter den Elfmeter zum zweiten Treffer einbandte.

Nordmark schlägt Sachsen 4:2 (1:0)

Auf dem Hamburger Victoria-Platz landete der Gau Nordmark vor 15 000 Zuschauern einen verdienten Sieg über die Vertreibung des Ganes Sachsen. Der Sieger zeigte die bessere Gesamtleistung. Das Glanzstück der Elf war die Außenreihe, aber auch Verteidigung und Sturm zeichneten sich aus. Erfolgreichster

Die Mannschaften traten mit folgender Auf- stellung an:

VfL Neckarau:	Dieringer	Reister			
	Gröble	Lauer	Schmidt		
Hessenauer Wenzelburger	Benner	Roth	Striehl		
Benj	Tittler	Danninger	W. Schneider		
Heim	Wünsch	Steward			
	Rogel	Zumel			
KFV:	Stadler				

Zuschauer: 3 000; Schiedsrichter: Bräutigam (Freiburg).

Man hätte eigentlich gedacht, daß die mit Phönix punktgleich an der Tabellen Spitze stehen- den Neckarau eine größere Publikumswirt- schaft auslösen würden, als diese bei besten Witterungsbedingungen nur in einer Zahl von 3000 erschienenen Interessenten es dokumentierten.

Die drei Reisen nach Karlsruhe, von denen die Neckarau nun eine hinter sich haben, werden ihnen noch einigen Kummer verursachen und wahrscheinlich auch einige Blüten aus dem Meisterkranzblütenfeld fällen. Der Anfang wurde heute gemacht. Da kamen die Neckarau noch einmal mit einem blauen Auge davon, aber nur, weil sie das Glück hatten, daß der KFV in der ersten Hälfte bei weitem nicht das Können der vergangenen Wochen zeigte, eine Reihe besserer Erfolgsmöglichkeiten versiebt und sich so einen klaren Halbzeitvorsprung verdarb, der für den weiteren Spielverlauf entscheidend ge- wesen wäre. Dann kam die zweite Hälfte und mit ihr ein bedeutend interessanteres, lebhaf-

teres und abwechslungsreicheres Spiel, und in dieser Zeit haben sich die Gäste, von denen man in den ersten 45 Minuten herzlich wenig sehen hatte, den einen Punkt ehrlich und reichlich verdient, ohne daß man von einem „meisterwartbarsten“ Spiel sprechen könnte. Vielleicht mag die Gafachstellung von Klamm und Siegel das übrige dazu beigetragen haben. Ramos hielt sich in der ersten Hälfte wie überhaupt im ganzen Spiel die gesamte Hinter- mannschaft Neckarau, in welcher neben Reister vor allem der blende Dieringer im Tor für das Unentschieden verantwort- lich zeichnete. Verschiedene Male stieg der Auf- „Tor!“ aus dem Publikum in die Luft, aber da kam immer noch einmal dieser Herrenmeister, der bedeutend mehr beschäftigt wurde als Stadler im KFV-Tor, irgendwoher und rettete. Er war der Held des Tages und des Spieles. Auch die Verteidigung Gröble — Reister hielt sich ausgezeichnet im Verein mit der famos zer- störten Außenreihe, in welcher Müller der Beste war und die linke KFV-Seite kaum zur Entwicklung kommen ließ. Auch Lauer und Schmidt taten das ihre zur eisernen Ab- riegelung des eigenen Strafraumes. Der An- griff entschloß sich im ersten Akt bis auf Hesse- nauer gewaltig. Nach der Pause wurde die Sache dann besser, aber immer wieder war es Hesse- nauer der diesem Quintett Impuls und Leben einhauchte. Später kamen jedoch Benner, Roth und Striehl mehr auf den Trab und es gab eine ganze Anzahl hübscher und gefährlicher Teilangriffe, die mit dem verwirrenden Planwechsel vor dem

KFV-Tor die heikelsten Situationen hervor- riefen.

Der KFV hat, wie gesagt, schon besser ge- spielt als heute. Seine Hauptwunde lag in der ganzen Saison in dem mangelnden Erfolg- reichum seines im Felde wohl recht hübsch und viele Formmöglichkeiten herausarbeitenden, aber im krönenden Abschluß derselben meist ver- sagenden Sturmes. So war es auch in diesem Treffen, und das war letzten Endes für Neckarau ein Gewinn. Rückwärts gibt es bei der Mannschaft nur wenig anzusehen.

Schiedsrichter Bräutigam (Freiburg) war etwas kleinlich und etwas peinlich, aber alles in allem doch ein zufriedenstellender Leiter.

In der ersten Spielhälfte macht das Spiel absolut nicht den Eindruck eines entscheidungs- vollen Kampfes, der er doch immerhin sowohl für Neckarau in der Meisterkranzfrage wie für den KFV in der Abstiegfrage war. Das Tempo ist recht gemächlich, der Einsatz der Spieler sehr harmlos. In der 10. Minute hat der KFV die erste große Chance, aber drei Spieler bringen den Ball nicht über die Linie. Das Spiel wird auch in seinem weiteren Verlauf etwas los und flau. In der 20. Min. verwirrt K einen Straf- stoß, der von Wünsch aus 20 Meter Entfer- nung sabelhaft getreten wird. Dieringer wird sich vergebens. KFV liegt 1:0 in Führung. In der Folgezeit steigert KFV seine Ueberlegenheit, die manchmal drohend wird. Der Sturm kommt immer wieder sehr erfolgversprechend in Neckarau-Tornähe, er schießt auch wiederholt. Aber einerseits ist Dieringer einfach nicht zu schlagen, andererseits vermagst du den KFV- Sturm sichere Gelegenheiten im Ueberreifer. Zwei Minuten vor der Pause rettet Dieringer ein sicheres Tor, als Gröble einen Ball verliert und Dieringer den Kopfstoß des KFV-Halb- linksen gerade noch aus der Ecke herausstößt. Noch zweimal hintereinander muß Dieringer bei famosen Schüssen des KFV-Linksaußen Schneider rettend eingreifen.

KFV beginnt die zweite Hälfte mit erneuter Ueberlegenheit. 10 Minuten lang drängt Neckarau in die Defensive, da kommt ein weiter Abschlag der Neckarauer Verteidigung zu Hesse- nauer. Dieser läuft durch, niemand greift ihn an und aus spitzem Winkel landet sein Schuß im Netz 1:1.

Unmittelbar nach Wiederantritt hält Dieringer wiederum zweimal hintereinander famose Schüsse des KFV-Linksaußen Schneider. In der 16. Minute verwirrt KFV einen Strafstoß. Der Neckarauer Spezialist Wenzelburger sendet ihn sabelhaft in die rechte obere Ecke zum 2:1 ein. Aber kaum ist der Wiederanstoß des KFV ausgeführt, da geht Danninger auf und oben und sendet durch prachtvollen Drehschuh erneut zum Ausgleich ein. 2:2. Das Spiel wird jetzt wieder lebhafter, interessanter und abwechslungs- reicher. Dieringer steht mehr und mehr im Brennpunkt der Ereignisse. KFV ist jetzt gewaltig im Zuge und schafft bedeutende Situationen vor des Gegners Tor. Doch auch Neckarau bleibt nicht müßig. Seine Vorstöße sind stets gefährlich und werden vornehmlich durch Hessenauer eingeleitet. Indes auch den Neckarauern bleibt genau wie dem KFV jeder weitere Erfolg ver- sagt.



Die deutschen Reiter gewinnen den Preis des Führers. — Von links: General Pöfel verteilt die Ehrenschleifen an die siegreichen deutschen Reiter. — Von links: Oberleutnant Brandt auf „Baron“; Oberleutnant K. Hoffe auf „Lora“; Oberleutnant Schil- lum auf „Dedo“; Oberleutnant Romm auf „Baccarat“

Stürmer war der HSV'er Roach, der allein drei Treffer erzielte. Bei den Sachsen war der Sturm der beste Mannschaftsteil. Die Deckung war nur Durchschnitt und die Vertei- digung war recht unsicher. K reiß im Tor machte einige Ausfälle ins Gelände, die nicht immer erfolgreich endeten.

Die Einheimischen waren in der ersten Hälfte im Feld glatt überlegen. Es gab für sie sechs Eden hintereinander, aber nur ein Tor,

das Roach in der 25. Minute erzielte. Kurz vor der Pause hatte Sachsen eine große Aus- gleichsgelegenheit, aber Helmenchen, der im übrigen gut bewacht war, traf nur den Pfosten. Nach Wiederbeginn erhöhte Panse auf 2:0, dann kam aber Sachsen durch Helmchen und Müller zum Ausgleich. Roach brachte den Nord- erneu in Führung und ein von K reiß verschuldeter Elfmeter gab Roach Gelegenheit zu einem 4. Tor.

Rack aus Ulm! Wenn dem so ist, so hat man bestimmt vergeblich auf die große Offenbarung gewartet. Auch für diesen Fall gilt der ein- gangig erwähnte Satz — nicht von heute auf morgen! Wir glauben aber nicht, daß Rack allein die Herren angezogen hat. Da sind noch mehr Spieler, deren Leistungskurven einen beachtenswerten Grad erreicht haben und für besondere Ehren reif sein dürften. Da ist zu- nächst einmal Ramenzin, dessen Mittelaußen- spiel immer mehr imponieren kann. Sein Können ist heute so ausgereift, daß er mit seiner aushilgsfähigen Körperkonstitution und -bedingung einer Mannschaft halt und Unterstützung sein kann. Nicht zuletzt sind ja auch ihm die jüngsten Erfolge seines Vereines, des VfR, zuzu- schreiben. Neben ihm sind noch Pennig und Langenbein, um bei den Mannheimern zu bleiben, zu nennen. Der eine verläßt über große Technik, verbunden mit gutem Aufbau, der andere über eine ungläubliche Kraft und blitz- schnelle Auswertung von Tor Gelegenheiten.

Außer den beiden Herren des VfR wohnten dem Spiel noch mehr Persönlichkeiten bei, die dafür zeugten, welches Interesse man diesem Gaukampf alsfeit entgegenbrachte. Kreisleiter Roth und Oberbürgermeister Renninger ver- folgten zusammen aufmerksam die Spielhand- lungen, die sich auf dem guten Boden des Stadi- onspielfeldes in rascher Folge abwickelten. Die Fliegerei war durch den Landesgruppen- führer Schler vertreten. Innenminister Flaumer, welcher bei allen fußballportlichen Groß- ereignissen zugegen ist, war am Erscheinen dienlichst verbunden. Polizeipräsident Kampfer- ar ließ sich durch Reg.-Rat Goppert vertreten. Aber auch der Gau Württemberg stand nicht zurück und hatte neben seinem Gauführer Klingen ein recht beachtliches Kontingent an Schlachtenbummlern nach Mannheim entsandt. Die große schwarz-rote Fahne ließen die hoff- nungsstarken Württemberger gegen Spielende allerdings auf Halbmaß gehen.

Die süddeutschen Tabellen

Gau XIII — Südwest		Sp.	gew.	un.	vt.	Tore	Pkt.
Phön. Ludwigsbasen	16	9	2	5	30:23	39	
Offenbacher Riders	16	8	3	5	43:31	19	
Wormatia Worms	16	8	3	5	41:33	19	
KFV Frankfurt	17	6	6	5	39:40	18	
KFV Birmasens	14	6	4	4	35:23	18	
Union Nieberrad	15	5	6	4	23:31	16	
Eintracht Frankfurt	15	4	6	5	20:24	14	
Vor. Reunfirden	15	4	5	6	27:30	12	
FC Kaiserlautern	17	4	4	9	27:33	12	
Sportfr. Saarbrücken	14	3	5	6	26:28	11	
Saar 05 Saarbrücken	13	3	4	6	19:34	10	

Gau XIV — Baden		Sp.	gew.	un.	vt.	Tore	Pkt.
VfL Neckarau	15	8	4	3	34:20	29	
Phönix Karlsruhe	14	7	5	2	31:17	19	
VfR Mannheim	13	7	3	3	34:24	17	
VfB Waldhof	14	6	5	3	22:20	17	
VfB Waldhof	13	7	2	4	24:18	16	
FC Pforzheim	14	6	4	4	31:19	16	
FC Freiburg	13	4	5	4	16:16	13	
Karlruher VfB	14	2	7	5	16:14	11	
Germania Karlsruhe	14	0	6	8	8:32	6	
08 Mannheim	14	1	1	12	13:49	3	

Gau XV — Württemberg		Sp.	gew.	un.	vt.	Tore	Pkt.
SSV Ulm	14	8	3	3	44:27	19	
VfB Stuttgart	14	8	2	4	35:26	18	
Riders Stuttgart	13	8	1	4	28:27	17	
VfB Feuerbach	13	5	4	4	27:23	17	
VfB Ulm 94	12	6	1	5	27:20	13	
Union Böfingen	13	6	1	6	36:36	13	
SG Stuttgart	14	5	2	7	33:33	12	
Sportfr. Gfödingen	14	4	3	7	27:34	11	
Sportfr. Stuttgart	13	2	5	6	26:34	9	
VfB Gfödingen	12	3	0	9	12:33	6	

Tabelle Unterbaden-Ob		Sp.	gew.	un.	vt.	Tore	Pkt.
VfB Kirchheim	17	15	2	0	67:17	32	
VfB Weinheim	17	11	5	1	50:21	27	
Union Heidelberg	18	10	2	6	50:35	22	
VfBa Pfaffstätt	16	6	5	5	43:42	17	
Sandhausen	17	6	3	7	48:31	17	
Riders Waldbrunn	18	7	2	9	29:39	16	
Eppelheim	16	7	2	8	31:28	16	
Schwödingen	15	5	4	6	33:31	14	
05 Heidelberg	16	5	4	7	21:25	14	
Biesloch	16	5	3	8	32:36	13	
Eberbach	17	4	4	9	34:52	12	
Eichelbrunn	16	0	0	16	16:98	0	

Hie Württemberg — hie Baden!

Na, diese Frage wäre ja nun endgültig be- antwortet, und die guten Nachbarn aus dem Württemberger Land müssen noch etwas Geduld ausbringen, bis sich ihnen wieder einmal die Gelegenheit bietet, nach höheren Lorbeeren zu greifen. Wenn sie dann aber etwas bezeich- nender, ja demütiger den heißen Weg in die Regionen der großen Mannschaften antreten, dann steht ihnen das viel besser zu Gesicht und entspricht auch mehr ihrem eigentlichen Volks- charakter, als das, was sich nach dem ungewis- selhaften recht schönen Erfolgen gegen den Gau Nie- derrhein und die Rationales alles getan hat. Große Mannschaften werden nicht von heute auf morgen geboren, lassen sich nicht so einfach aus dem Boden stampfen, zumal dann nicht, wenn das landesübliche Spielniveau kaum über Durchschnitt liegt. Nun, die guten Würt- temberger werden aus dem gestrigen Spiel im Mannheimer Stadion ihre Lehren gezogen haben.

Lehren waren nämlich aus diesem Spiel zu ziehen, sehr wichtige sogar. Die wichtigste und zugleich aktuellste ist wohl die, welche besagt, daß man nicht mit jeder Mannschaft ein be- stimmtes Spiel spielen, oder eine besondere Taktik einschlagen kann. Beides ist Unsinn, wenn eine Mannschaft System und Taktik nicht beherrscht. Auch die Württemberger haben die Verzichte Taktik angewandt und ihren Mittel- läufer zurückgelassen und den beiden Außen- läufern das Mittelfeld überlassen. Demgemäß hätten dann die Halbspieler konsequent in rückwärtiger Linie spielen müssen, um für Ent- lastung und Aufbau Sorge zu tragen. Diese kamen ihrer Aufgabe nur hinlänglich nach und der Mittelläufer brachte nicht so viel Verständ- nis, vielleicht auch körperliches Vermögen auf, um rechtzeitig in den Lauf aufzurücken und nach vorne zu drücken, wie es z. B. Ramenzin

demonstrierte. Dieser Umstand mag dazu bei- getragen haben, daß das Spiel selbst kein wirk- lich schönes, oder gar begeisterndes wurde. Zu- dem hätten die Gäste nicht die befähigten Außenläufer, die bei einer solchen Spielweise einfach Voraussetzung sind. Auch in dieser Hin- sicht war die badische Elf mit Müller (Mühl- burg) und Günterroth (Waldhof) wesentlich besser dran, wenn auch der Gfödingler Schröde mitunter sehr gute Figur machte.

Der Fußballsport ist ein Volkssport, daran zweifelt heute ja kein Mensch mehr. In dem Wort Volkssport aber liegt etwas, was die- jenigen ganz besonders berücksichtigen sollten, die dazu berufen sind, diesen Volkssport zu führen. Soll das Volk an seinem Sport teil- haben, dann müssen die Eintrittspreise so ge- halten sein, daß es jedem Anhänger dieses Sportes möglich ist, mit ihm zu leben und ihn zu unterstützen. 1.10 RM. bzw. 1.— RM. für einen Stehplatz ist ein Preis, der auch heute noch nicht von der großen Masse bezahlt werden kann. Es ist deshalb auch gar nicht so sehr verwunderlich, daß nur 8000 Zuschauer zu die- sem immerhin recht wichtigen Spiel kamen. Bei etwas einschüchternder Preispolitik hätte man wohl mit einer fünfstelligen Zuschauerzahl rech- nen können.

In vierzehn Tagen spielt Deutschland gegen Holland in Amsterdam. Dieses Länderspiel hat seine Schatten bis ins Mannheimer Stadion geworfen. Dort sahen aus der Tribüne die Ge- waltigen des Bundespielausschusses, Prof. Glaser aus Freiburg und Herr Knebe aus Duisburg. Schade, die beiden Herren werden nicht allzu viel Neues erfahren haben, denn das an und für sich merkwürdige Spiel ließ keine sonderliche Entwicklung zu. Ober waren die Herren gar neugierig auf den vielbereiten

Knappe deutsche Ringer-Niederlage

Schweden schlägt Deutschland 4:3

Im ausverkauften Hippodrom-Theater in Malmö fand am Sonntag der dritte Ringlänkerskampf Deutschland-Schweden statt, bei dem Nordländern nach den beiden vorausgegangenen deutschen Erfolgen mit 4:3 bzw. 5:2 Punkten den ersten Länder Sieg über unsere Nationalkämpfer mit 4:3 eintrug. Nur E. H. Schäfer und Europameister Hornfischer gewannen ihre Kämpfe, während Reubaus und Siebert sogar entscheidend verloren. Sportlich konnte der Verlauf der Kämpfe nicht immer befriedigen, und der dänische Mattentrichter Christoffersen hatte wiederholt Verwarnungen wegen Regelwidrigkeiten oder zu großer Passivität zu erteilen.

Unter den Klängen der Nationalhymnen marschierten die Teilnehmer auf und wurden von Vorsitzenden des schwedischen Ringer-Verbandes, Hauptmann Einar Karlsson, vorgestellt und begrüßt. Preuss, als Begleiter der deutschen Mannschaft, dankte in kurzen Worten für die freundliche Aufnahme, die unsere Vertreter gefunden hatten.

Wie sie kämpften

Das Treffen begann für Deutschland nicht gerade vielversprechend. Im Pantamgewicht erhielt Henry Nielsen einen 2-1-Punktsieg über B. M. M. (König) zugesprochen. Beide kämpften äußerst vorsichtig und zum Schluss mußte M. noch zum Kampfen aufgefordert werden.

Ein hartes Gefecht lieferten sich im Federgewicht der Münchener Sebastian Herina und Göte Persson. Bestierer griff sofort an und bei einem Hüftschwung wurde Persson nur dadurch gerettet, daß er die Mattentante fiel. Sowohl der Deutsche, als auch sein Gegner wurden im weiteren Verlauf des Kampfes in ihrem Stil wiederholt unfauler, und wiederum erteilte der Schiedsrichter Verwarnungen. Mit 2:1 erhielt Persson einen Arbeitssieg zugesprochen.

Den ersten deutschen Sieg gab es im Leichtgewicht durch Wolfgang Ehrl (München), der Einar Karlsson nach Punkten bezwang. Ehrl war besonders im Bodenkampf überlegen und hätte fast entscheidend gewonnen, aber bei einem Ueberwurf landeten beide Ringer außerhalb der Matte.

Den Gleichstand erzielte im Weltgewicht Schäfer (Schiffshafen), der den schwedischen Europameister Gunnar Blanez nach wenig schönem Kampf, in dem der Schwede wegen unfauleren Kampfes verwarnt werden mußte, ganz überlegen nach Punkten abfertigte. 3:0 lautete das Urteil für den deutschen Meister.

Dann gab es zwei entscheidende Niederlagen für die deutschen Vertreter. Im Mitteltgewicht begeisterten Fritz Reubaus (Essen)

und Alex Gadier die Zuschauer mit ihrem prächtigen Kampf, der einstimmig als der schönste der Begegnung bezeichnet wurde. Nach 13:22 Minuten gelang Gadier ein Ueberwurf und Reubaus war besiegt.

Im Halbschwergewicht zeigte sich Fritz Siebert (Darmstadt) gegen Boar Johansson zunächst als großer Verteidigungskünstler, und erst nach 16:47 Minuten brachte ihn der Schwede mit einem Ueberwurf auf beide Schultern, nachdem ihm dies vorher wiederholt mißlungen war.

Den erwarteten Sieg gab es im Schwergewicht, wo Kurt Hornfischer (München) dem schwedischen Ersatzmann Thure Sjödahl jederzeit überlegen war. Bei einem Ausreißer des Deutschen verletzte sich Sjödahl an der Schulter und gab nach 13:14 Minuten auf ärztlichen Rat den Kampf auf.

Weltrekord von Wahl (Möhringen)

Zwischen den großen sportlichen Veranstaltungen und dem Fasching hatte die Ortsgruppe

Stuttgart des Reichsbundes für Leibesübungen am Samstagabend zu einem großen Winterhilfssportfest in der Stadthalle aufgerufen. Diesem Ruf hatten etwa 10 000 Menschen Folge geleistet und über 4000 Mark Reingewinn konnten als größter Erfolg dem RWB zur Verfügung gestellt werden. Unmöglich, das vielgestaltige Programm aufzuzählen, es waren zu sportlichen Wettkämpfen jedenfalls Turner, Sportler, Schwerathleten, Kunststahlfahrer, Formationsführer der NSDF, Soldaten, Polizisten, Stadträte, Rundfunkgruppen aus Stuttgart und Frankfurt, Sportler, Sportlehrer und Sportführer vertreten.

Bei den Vorführungen der Schwerathleten gab es gleich einen neuen Weltrekord des Schwergewichtlers Wahl (Möhringen), der im beidarmigen Reifen seine eigene Weltbestleistung von 256 Pfund auf 260 Pfund verbesserte. Das Fußballspiel Reichsfürer Stuttgart gegen Reichsfürer Frankfurt gewann die Stuttgarter verdient mit 1:0.

Britischer Fußball

Arjenal gewinnt Vorsprung!

Von den wenigen englischen Mannschaften, die noch im Pokal-Wettbewerb stehen, wird in diesen Wochen viel verlangt. Sie müssen nämlich ihre Meisterschaftsspiele, die am Tage von Pokalspielen ausfallen, zwischendurch austragen, um nicht in Rückstand zu kommen. Bewunderungswürdig ist da augenblicklich die Leistung des englischen Meisters Arjenal London, der am vergangenen Samstag im Cup siegreich blieb und in der letzten Woche dann zwei Meisterschaftsstrecken zu seinen Gunsten entscheiden konnte. Am Mittwoch gewann er in Birmingham gegen die starke City von Birminghamsch mit 3:0 und an diesem Samstag schlug er jubelnd Bessfield Birminghams ebenfalls glatt mit 4:1. Weniger alibiartig war der Tabellenzweite Sunderland, der diesmal bei Derby County nicht viel zu befehlen hatte, und mit 1:3 geschlagen vom Feld ging. Manchester City, die auf eigenem Gelände gegen Leicester City, den Tabellenletzten, 6:3 gewann, ist nun auf den zweiten Platz vorgezogen. — Das Bild der Spitzengruppe:

Mannschaft	Spiele	Tore	Punkte
Arjenal London	27	82:33	37:17
Manchester City	26	58:39	34:18
Sunderland	26	59:35	33:19
Derby County	28	55:44	32:24
Liverpool	26	51:55	31:21
Everton	27	59:51	31:23

In der zweiten Liga, wo die führenden Bolton Wanderer bei Bradford City einen wertvollen Punkt einbüßten (1:1), ergibt sich folgender Stand der Spitzengruppe:

Mannschaft	Spiele	Tore	Punkte
Bolton Wanderer	27	73:34	39:15
Bellham United	26	54:38	36:16
Manchester United	27	56:37	35:19
Bradford	26	59:35	34:18

In Schottland landeten die führenden Glasgow Rangers einen knappen 2:1-Sieg gegen Hibernians. Auch Hearts, Celtic, Hamilton und St. Johnstone blieben siegreich.

Der Eishockeykampf Paris — Kanada, der am 16. Februar stattfindet, wird von allen kanadischen Rundfunkstationen übertragen. Es ist übrigens das letzte Europaspiele der „Winnipeg Monarchs“.

Der Radsport-Weltverband tagte

Das Olympische Radprogramm

In Paris hielt am Samstag die „Union Cycliste Internationale“ (UCI), der Internationale Radsportverband, ihren 62. Kongress ab. Der Deutsche Radsportverband und durch Geschäftsführer Schirmer vertreten. Ueber der Tagung lag eine gewisse Gewitterschwüle, da man auf Grund der zahlreichen, meistens von Italien eingebrachten Anträge damit rechnete, daß in der Versammlung die Gemüter recht heftig aufeinanderprallen würden. Die italienischen Anträge richteten sich nämlich zum Teil gegen die im Vorstand der UCI herrschende französische Vorherrschaft. Die Leiter der Verhandlungen waren aber so klug, in Vorbesprechungen die Luft zu reinigen und den meisten Konfliktpunkten zu begegnen, so daß der eigentliche Kongress dann einen ruhigen Verlauf nahm. Eine der wichtigsten Streitfragen wurde verlagert. Es handelte sich um die Frage „Einzel- oder Massenstart bei der Straßen-Weltmeisterschaft“. Eine Entscheidung über den englischen Antrag, der ein Zeitfahren nach der Uhr verlangte, fiel nicht. Die eingesezte Kommission beschloß vielmehr, erst am dem im Jahre 1936 stattfindenden Kongress darüber abstimmen zu lassen. Bis dahin erfolgt bei der Weltmeisterschaft der Straßenfahrer wie bisher gemeinsamer Start aller Teilnehmer.

Das Programm für Brüssel

Das Programm der Rad-Weltmeisterschaften 1935, die in Brüssel stattfinden, wurde wie folgt ausgearbeitet:

Samstag, 10. Aug.: Kongress und Flieger-Auscheidungen.

Sonntag, 11. Aug.: Endläufe der Flieger (Berufsfahrer und Amateure).

Montag, 13. August: Auscheidungen der Steher.

Mittwoch, 15. Aug.: Endlauf der Steher über 100 Kilometer.

Samstag, 18. Aug.: Straßenmeisterschaft für Berufsfahrer und Amateure auf der Dreieckstrecke von Floresses nach Namur.

Schweiz, Dänemark und Holland

Für das Jahr 1936 wurden die Weltmeisterschaften nach der Schweiz vergeben, im Jahre 1937 werden die Weltmeisterschaften in Dänemark durchgeführt und 1938 stehen die Holländer als Bewerber für die Titelkämpfe auf der Liste.

Olympische Radwettbewerbe in Berlin

Dann wurde die vom Deutschen Radsportverband vorgeschlagene Zeiteinteilung für die olympischen Radwettbewerbe 1936 in Berlin gutgeheißen. Die olympischen Konkurrenz werden sich nach folgendem Programm ab:

- 6. August: 1000-Meter-Radsfahren bis zu den Viertel-Endläufen, 4000-Meter-Folgsportgängen (Vorläufe).
- 7. August: 1000-Meter-Radsfahren (Entscheidungen), 4000-Meter-Folgsportgängen (Viertel-Endläufe), 2000-Meter-Zweifacher-Rennen (Vorläufe).
- 8. August: 2000-Meter-Zweifacher-Rennen (Endlauf), 1000-Meter-Zeitfahren (gegen die Uhr).
- 10. August: 100-Kilometer-Straßenrennen (gegen die Uhr).

Hier beantragte Geschäftsführer Paul Rousseau, das Radsportprogramm der Olympischen Spiele mit dem der Weltmeisterschaften in Einklang zu bringen und zu beschließen, daß die Radsportwettbewerbe der Olympiade nicht als Zeitfahren gegen die Uhr, sondern mit Massenstart ausgetragen werden. Ein solcher Beschluß wird aber für das bereits fertiggestellte Berliner Olympiaprogramm ohne Einfluß bleiben.

Im Radsballauschuß ist Deutschland durch Eggert und Nachwardt Kurt Kühn (Braunschweig) vertreten.

Im Sachungsausschuß, der aus fünf Mitgliedern besteht, ist Deutschland unvertreten. Den Ausschuß bilden Vertreter von Italien, der Schweiz, U.S.B., Belgien und Frankreich.

Die Wiederwahl von Louis Breton zum Präsidenten der UCI erfolgte dann mit der überwältigenden Mehrheit von 80 gegen 24 Stimmen.

Eine uruguayische Fußballmannschaft wird in diesem Jahre wieder nach Europa kommen. Die Auswahlmannschaft soll sich aus Spielern der auch in Deutschland bekannten Vereine Nacional und Penarol zusammensetzen und in Europa inoffizielle Länderspiele austragen.

Feudenheim steigt zur Gauliga auf

BfK 86 Mannheim verliert den Rückkampf 6:11 und steigt ab

Das am Samstagabend im vollbesetzten „Fähringer Löwen“ stattgegebene Rückkampfstreffen um den Aufstieg bzw. Verbleib in der Gauliga endete wiederum mit einem klaren Sieg des Bezirksligameisters, Verein für Turn- und Klettersport Feudenheim.

Der alte traditionsreiche BfK muß nun doch in den lauren Apfel des Abstiegs beissen. Es hat keinen Zweck, heute über diesen und jenen gemachten Fehler zu sprechen. Der Verein, der schon mehr Rückschläge erlitten, wird auch diesmal überwinden und sich wieder in die erste Klasse heraufarbeiten.

Die junge Kraftsportabteilung des VfTuF Feudenheim aber kann auf den glänzenden Erfolg stolz sein. Die Mannschaft wird zweifellos auch in der Gauliga ein Wort mitzusprechen, verfügt sie doch über Ringer von ausgezeichneter Können.

Das Samstagabend Treffen, das infolge plötzlicher Erkrankung des eingeteilten Kampfrichters von Geschäftsführer Schoppel geleitet wurde, nahm bei musterhaftem Betragen der Zuschauer und durchweg lauter geführten, technisch prachtvollen Kämpfen, einen sportlich schönen Verlauf.

Wie Feudenheim siegte:

Pantamgewicht: Eichelbach, Feudenheim gegen Lehmann, Mannheim. Bei lebhaften Standardkämpfen gelang es Eichelbach, seinen Gegner vorübergehend zu Boden zu dringen. Einen ausfahrenden Ausbeißer des Gegners verteilte Lehmann durch regelwidrige halten an den Beinen, wofür er eine Verwarnung mit Strafpunkten erhält. Beim wechselseitigen Bodenkampf sichert sich Eichelbach eine kleine Wertung, während der Mannheimer leer ausgeht. Der Gast wird verdienter Punkt Sieger.

Federgewicht: Hecker, Feudenheim gegen Trabold, Mannheim. Der routinierte Feudenheimer bringt Trabold bald zu Boden und bearbeitet ihn bestmöglich mit Wurz- und Händelgriffen. Der Mannheimer zeigt eine glänzende Verteidigung und bringt den Feudenheimer, alle Regeln seines Könnens zu geben. Erst in der zwölften Minute gelang es Hecker, den Mannheimer mit Kniehaken zu schlagen.

Leichtgewicht: Brunner, Feudenheim gegen Rind, Mannheim. Brunner wird durch Ausreißer zuerst in die Unterlage gebracht, doch kehrt der Feudenheimer bei einem Ausreißer wieder in den Stand zurück. Nachdem beide in breznischen Lagen waren, gelangt Brunner ein Hammerloch, dem Rind nach 4,16 Minuten unterliegt.

Mittelgewicht: H. Benzinger, Feudenheim — Denu, Mannheim. Ein hartes, aber die ganze Kampfdauer lebhaft geführtes Gefecht endet nach gleichwertigen Leistungen unentschieden.

Schwergewicht: Schmitt, Feudenheim gegen Balz, Mannheim. Nach kurzem, mit viel

Kraftauswand geführten Standardkampf, geht Schmitt durch Hüftschwung in Führung. Balz gleicht kurz danach durch Ausreißer aus und stellt sich im wechselseitigen Bodenkampf einen weiteren Vorteil, den der Feudenheimer nicht mehr auszubohlen vermag und sich nach Punkten geschlagen geben muß.

Halbschwergewicht: R. Benzinger, Feudenheim — Weber, Mannheim. Vorsichtig geführter Standardkampf, der erst etwas lebhafter wird, als der Kampfsieger zum Kampfen aufgefördert hatte. Benzinger wird zu Boden gebracht, wo ihm Weber nichts anhaben kann. In der Bodrunde kommt der Gast durch Ausreißer zu einer kleinen Wertung, die er zu halten vermag und Sieger nach Punkten wird.

Schwergewicht: Bohrmann, Feudenheim gegen Rudolph, Mannheim. Der physisch im Vorteil sich befindliche Mannheimer reißt seinen Gegner sofort zu Boden, dreht ihn mit Kniehaken in die Brücke und drückt diese schon nach 1,17 Minuten ein.

Meisterschaftskämpfe der 1. Ringerklasse

Eiche Sandhofen schlägt 84 Mannheim 12:5

Bei dem abermaligen Zusammentreffen der Ringerklassen vom Ring- und Stemm-Club Eiche Sandhofen und Sportvereinigung 1884 Mannheim, die sich diesmal als unterbaldige Vertreter in den Endkämpfen um die Meisterschaft von Baden gegenüberstanden, gab es ganz hervorragenden Sport. In allen Klassen wurde mit vollem Einsatz, aber mit großer Fairness gekämpft. Besonders hervorgehoben muß das Treffen der Mittelgewichtler Dadi und Heister werden, die einen ganz großen Kampf lieferten. Kampfsieger Dadi (Sandhofen) konnte, von einem Heister im Halbschwergewicht abgesehen, voll beschließen. Eiche Sandhofen hat mit diesem Punktsieg die Führung in der Gruppe Nord übernommen, und dürfte diese, wenn keine besonderen Ueberraschungen eintreten, nicht mehr abgeben.

Die Ergebnisse:

Pantamgewicht: Müraun (Sandhofen) — Glaser (Mannheim). Nach anfänglich ausgeglichenem sehr lebhaftem Kampf liegt der technisch überlegene Sandhofer im Bodenkampf durch feilschen Untergriff.

Federgewicht: Badi (Sandhofen) — Adam (Mannh.). Der lebhaft geführte Standardkampf bleibt ergebnislos. Adam geht in der Bodrunde mit Nackenbeißer in Führung, die er nicht mehr abgibt und Punktsieger wird.

Leichtgewicht: Sommer (Sandhofen) — H. Hammer (Mannheim). Der Einzelkämpfer

betommt Hammer in der 2. Minute mit Untergriff von hinten zu fassen. Hammer kann nicht mehr abbrechen und landet beim Nackenbeißer auf den Schultern.

Mittelgewicht: Weidel (Sandhofen) — Walther (Mannheim). Nach ausgeglichener Standardkampf kann auch im wechselseitigen Bodenkampf keiner Vorteile erzielen. Das Treffen endet mit einem gerechten Unentschieden.

Mittelgewicht: Dadi (Sandhofen) — Heister (Mannheim). Der schönste Kampf des Tages. Nach lebhaftem Griffswechsel faßt der Gast durch Abfangen eines Hüftschwungs in Führung gehen. Dadi zieht dann in den Bodrunde durch Souleße gleich und holt sich mit Ueberwurf eine weitere Wertung und wird knapp Punktsieger.

Halbschwergewicht: H. Rupp (Sandhofen) — A. Hammer (Mannheim). Der harte Standardkampf bringt bis zur Halbzeit nichts Entscheidendes. Rupp kommt zuerst zu einem Vorteil. Er wird dann beim Anheben eines Ausbeißers abgefangen und erliegt nur dadurch der Niederlage, daß der Kampfsieger irrtümlicherweise den Kampf unterbricht. Nachdem an diesem Ereignis nichts mehr geändert wird, wird Hammer knapper Punktsieger.

Schwergewicht: R. Rupp (Sandhofen) — Herrlein (Mannheim). Der Europameister findet zunächst datten Widerstand. Er reißt in der 2. Minute den Gast zu Boden und legt ihn mit Kniehaken auf die Schultern.

Tabellen

1. Klasse

Platz	Team	Punkte
1	Feudenheim	39
2	...	30
3	...	23
4	...	19
5	...	13
6	...	13
7	...	13
8	...	13
9	...	13
10	...	13

2. Klasse

Platz	Team	Punkte
1	...	34
2	...	34
3	...	34
4	...	34
5	...	34
6	...	34
7	...	34
8	...	34
9	...	34
10	...	34

3. Klasse

Platz	Team	Punkte
1	...	44
2	...	44
3	...	44
4	...	44
5	...	44
6	...	44
7	...	44
8	...	44
9	...	44
10	...	44

4. Klasse

Platz	Team	Punkte
1	...	50
2	...	50
3	...	50
4	...	50
5	...	50
6	...	50
7	...	50
8	...	50
9	...	50
10	...	50

Rasender Beifall Stimmung - Frohsinn

Lachen - Jubel

durch die große Komiker-Parade

Paul Hörbiger

Liebhaber aller Mannheimer

Leo Slezak

„Letzter Einspänner von Wien“

H. Thimig - Ad. Sandrock

Hilde v. Stolz



Nächtl. Abenteuer in Wien Eine Ausgelassenheit wie nur selten!

Musik: Robert Stolz

Kulturfilm - Neue Tonwoche

Fußball-Länderspiel Stuttgart

2.50, 5.00, 7.10, 8.50 Uhr

Alhambra



Ein Ufa-Großfilm von seltener Schönheit und Pracht

Die zauberhafte Liebes-Geschichte der schönen Prinzessin Turandot

Vorher: „Besuch im Karzer“

F P 1 wird Wirklichkeit

Neueste Deulig-Tonwoche

3.00, 5.30, 8.10 Uhr

Jugend hat Zutritt!

Schauburg

Matratzen-Bräner

Alphornstr. 22 konkurrenzlos

Papier-Mützen

Karneval-Orden, Liederhefte

Luftschlangen, Bällchen, Plakate

Larven, alle Dekorationsartikel

K. Hautle, N 2,14

National-Theater Mannheim

Montag, den 4. Februar 1935

Vorstellung Nr. 164

Wiete H Nr. 12, Sondermiete H Nr. 6

Was ihr wollt

Ober in drei Akten

(nach dem gleichnamigen Lustspiel von William Shakespeare) von Arthur Auferer

Winfana 20 Uhr Ende 22.30 Uhr

PALAST LICHTSPIELE

und GLORIA PALAST

In beiden Theatern täglich

Der große Erfolg

des einzigartigen Europa-Filmes

Regine

ein ergreifendes Frauen-schicksal frei nach Motiven von Gotfr. Keller

mit Luise Ullrich

Adolf Wohlbrück

Tschechowa - Schlettow

Junckermann - Winterstein

Reichhaltiges Beiprogramm!

Ant. 4.00, 5.45, 6.45, 8.20 Uhr

Ihre Wäsche

6. Labenburger Hausfrauen-Wäscherei

in Labenburg, Reichweg Nr. 5.

Die Verwendung von naturweitem Wasser und nur besten Waschmitteln

gewährleistet größtmögliche Schonung der Wäsche, Gründlich, keine scharfen Seifen- und Bleichmittel! Jede Partie wird separat gewaschen! - (33 9698)

Amtl. Bekanntmachungen

Bekanntmachung

Diejenigen Personen, die beabsichtigen, im Laufe des Jahres 1935 die

aktiverwerbende Berlinbesitzerinnen und Berlinbesitzerinnen im Wahljahr anzukommen, wollen ihre Gesuche bis spätestens 15. Februar 1935 hierbei

schriftlich einreichen. Später einkommende Gesuche können keine Berücksichtigung finden.

Der Stellvertreter C.

CAPITOL

Ab heute bis Donnerstag - 4 Tage

der große Welterfolg

GUSTAV FRÖHLICH

Oliga Tschechowa - Maria Andersgast

Hans Richter - Otto Tressler - Harry Hardt

Abenteuer eines jungen Herrn in Polen

Gustav Fröhlich als österreichischer und russischer Offizier und schließlich sogar als Bauernmädchen. Ein Film voll explosiver Spannung der bis zum letzten Bild fesselt.

Jenny Jugo

im UNIVERSUM



Pechmarie

Musik: Theo Mackeben

in dem lustigen Volksstück

Beginn: 3.00, 5.30 und 8.30

Wollen Sie lachen?

Dann kommen Sie zum lustigen Programm abends 8.15 Uhr in die

LIBELLE

Mittwoch und Donnerstag 4.15 Uhr: HAUSFRAUEN-NACHMITTAG

Jeden Dienstag u. Freitag 4.15 Uhr KINDER-MASKENBALL

Tanz-Schule Helm, D 6, 5

7. Februar beginnt Anfängerkurs

Einzelstunden jederzeit!

Kleine K.B.-Anzeigen

Zu vermieten

M 4, 10: Schöne, sonnige 4-Zimmer-Wohnung

zum 1. April zu verm. Möb.: voll. (33 000 R)

Oberstadt: 1. u. 2. Zim., Wdg., K., Bad, etc.

Offene Stellen

Kirchensteuererheber- und Fondsrechnere Stelle in Feudenheim

Bei der ev. Kirchengemeinde Feudenheim ist benannte Stelle auf 1. 4. d. J. neu zu besetzen. Der Bewerber soll in jeder Hinsicht die besten Voraussetzungen für die Erfüllung der Verwaltungsaufgaben mitbringen.

Bewerber, nicht unter 30 Jahren, die entsprechende Vorbildung nachweisen können und insbesondere in Rechnen, Buchführung und in der deutschen Sprache bewandert sind, wollen bis spätestens 12. Februar mit dem Gesuch, das einen Vermerk über die Besetzung der Stelle enthält, an die ev. Kirchengemeinde Feudenheim, Hauptstraße 37, (Telefon: 518 34) in Verbindung setzen. Siderzeit muß geachtet werden.

Suche per 15. 2. ev. 1. 3. eine jünger. Verkäuferin o. Lehrmädchen

Wohnung: 1. u. 2. Zim., Wdg., K., Bad, etc.

Automarkt

Automobile

Kunststraße 04,1

Rheinische Automobil-Gesellschaft

m. b. H.

Telefon 26141/140

Werkstätten - Ersatzteile

Kundendienst

Hafengarage

Jungbuschstr. 40, am Verbindungskanal

Immobilien

Feudenheim: 2-Familienhäuser

Reihenbau, beste Ausführung, in 10 23 500 und 25 000 M bei 8 bis 10 000 M Anzahl. zu verk. unter

J. Zilles

Immobil.- u. Hypoth.-Ges. (gegründet: 1877), N. 6, 1.

Fernsprecher Nr. 208 76.

Heidelberg

Günstiges Angebot: Alt-Wilb

7 Zimmer, Küche, Bad, 3 Bäder

Heim- u. Garten, tolle Lage

Reihenbau: 23 000.- M.

Karl A. Hoffmann

Sophienstraße 2 - Telef. 4064

Zu verkaufen

Jedes Quantum Brennholz

liefert 1. Preise u. 1.- 2. u. 3. an frei

Heidelberg u. freie

Inventur-Verkauf

Sport-Kleidung

Unsere große Sport-Abteilung bietet Ihnen jetzt die Möglichkeit, wirkliche Qualitätskleidung zu den niedrigen Inventur-Verkaufs-Preisen zu erwerben.

Sport-Anzüge mit Go'flose

jetzt 28.- 34.- 40.- 48.-

Sport-Anzüge mit 2 Hosen

lange Hose, Sport-Hose und Weste

jetzt 43.- 49.- 59.- 67.-

Sport-Hosen

jetzt 4.90 6.75 8.50 9.50

Sämtl. Wintersport-Artikel

wie Ski, Rodel, Schiitische, Sport-Stiefel und dergl. ebenfalls im Preise reduziert.

Sport-Hemden und Woll-Krawatten

Sport-Strümpfe zu Inventur-Verkaufs-Preisen

Engelhorn & Sauer

Mannheim

Gegründet 1890

O 5, 4-7

MARCHIVUM

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.